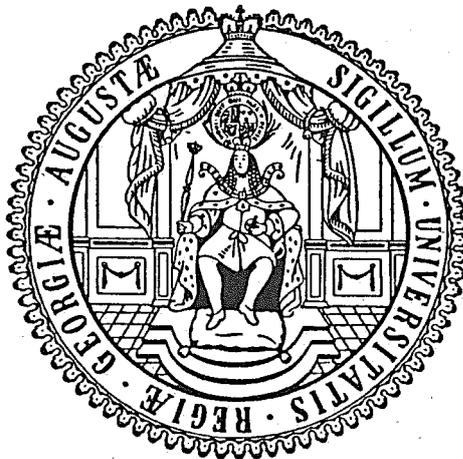


DISKUSSIONSPAPIERE

DISCUSSION PAPERS



3

Institut für Rurale Entwicklung
Universität Göttingen

Institute of Rural Development
University of Goettingen

D 3400 Göttingen · Büsgenweg 2

DISKUSSIONSPAPIERE DISCUSSION PAPERS

Traditionelle Tierhaltung im Sudan
unter heutigen Bedingungen

Gerold Rahmann

1992

No.11

Institut für Rurale Entwicklung
Universität Göttingen

Institute of Rural Development
University of Goettingen

D 3400 Göttingen Büsgenweg 2

Ich kann da nicht verstehen.

Ich habe die Karte.

*1. Expt.
mami*

*2. Veröffentlichung
April*

Abstract

The survey area, the Butana and the adjacent areas, are located in the Sahelian zone of the Republic of Sudan. Resources for human survival are very limited in this vast area (approximately 120 000 km²). Livestock farming is still the main economic activity for the majority of the inhabitants of the Butana. In different ways the livestock farmers keep camels, sheep, goats and cattle, according to different methods.

In former times the livestock farmers kept animals mainly in a nomadic, semi-nomadic or transhumant way of life. The households moved more or less with their animals in search of fodder and water. The animals provided them with everything for subsistence: food and other products, wealth, prestige, social status, income and so on. Sometimes the animals were sold when money was needed to purchase other commodities at the markets.

Today, it is more difficult to keep animals. In the last three decades, the conditions for livestock farming have changed dramatically. The main reasons are:

- the introduction of large irrigated schemes;
- the encroachment of rainfed cultivation up to the north;
- the abolishment of the traditional land use system;
- droughts and degradation of natural pasture and
- acculturation: the changing aims and needs of livestock farmers.

The natural pasture decreased as a result of the encroachment of the rainfed and irrigated cultivation. The dry season-pastures are especially influenced. Since 1971, after the abolishment of the traditional land use system, there has been no reliable resource control or management. During the rainy season, many livestock farmers from other parts of the Sudan moved into the Butana. An overstocking with animals led to the degradation of the natural resources. By-products of cultivation (mainly Durra-stalks) became more and more a source of fodder for feeding animals. Over time, the influence of markets, ideas from outside and modern technique forced the livestock farmers to adapt themselves, in order to participate in modern life.

How did the changing conditions influence the traditional livestock farming in the Butana? What is the economic impact of change? These questions are the topics of this study.

Abstrakt

Die Untersuchungsregion, die Butana und die östlich angrenzenden Gebiete, liegen in der Sahelzone der Republik Sudan. In dem Gebiet (ungefähr 120 000 km²) gibt es nur sehr begrenzte Ressourcen, die für ein Überleben der Menschen zur Verfügung stehen. Die Tierhaltung ist auch heute noch die verbreitetste ökonomische Aktivität für den Großteil der dort lebenden Menschen. In verschiedenen Formen halten sie Kamele, Rinder, Schafe und Ziegen.

Früher wurden die Tiere in nomadischer, semi-nomadischer oder transhumanter Form gehalten. Auf der Suche nach Futter und Wasser zogen die Haushalte mehr oder weniger mit ihren Tieren mit. Die Tierhaltung bot alles, was zum Leben nötig war: Nahrungsmittel und andere Produkte, Wohlstand, Prestige, Einkommen, Lebensinhalt und so weiter. Entweder lieferte die Tierhaltung sie direkt (Transport, Fleisch, Milch, Felle usw.), oder es wurden Tiere verkauft, um entsprechende Sachen kaufen zu können. In den letzten drei Jahrzehnten haben sich die Bedingungen für die Tierhaltung erheblich verändert. Wichtige Veränderungen waren:

- Ausdehnung des Bewässerungs- und Regenfeldbaues
- Abschaffung des traditionellen Bodenrechtssystems
- Dürren und Degradationen der natürlichen Weiden
- Akkulturation: Veränderte Ziele und Bedürfnisse der Tierhalter.

Die natürlichen Weiden sind durch die Ausdehnung des Ackerbaues kleiner geworden. Seitdem 1971 das traditionelle Bodenrechtssystem abgeschafft wurde, findet keine verlässliche Kontrolle und kein ausreichendes Management der natürlichen Ressourcen mehr statt. Die Konsequenz war die Übernutzung der natürlichen Weiden. Ernterückstände (hauptsächlich Durra-Stengel) wurden immer wichtiger für die Versorgung der Tiere. In der ganzen Zeit hat sich die Entwicklung der Märkte auf das Verhalten der Tierhalter ausgewirkt. Hier gab es fremde Gedanken und moderne Techniken. Neue Bedürfnisse sind entstanden, die in das bisherige Leben eingebaut wurden.

Wie haben sich diese veränderten Bedingungen auf die traditionelle Tierhaltung ausgewirkt? Wie sahen die ökonomischen Veränderungen aus? Diese Fragen sind Inhalt der hier vorliegenden Arbeit.

Inhaltsverzeichnis

| | | |
|----------|--|-----------|
| 1 | Problemstellung | 5 |
| 2 | Untersuchungsmethodik | 9 |
| 3 | Die Betriebssysteme mit Tierhaltung zweier ausgewählter Gruppen | 11 |
| 3.1 | Die Shukriya in Um Sarha | 11 |
| 3.2 | Die Rashaida von Shawat | 16 |
| 4 | Die Märkte in der Butana | 20 |
| 4.1 | Die Tiermärkte | 21 |
| 4.2 | Die Konsumgütermärkte | 24 |
| 4.3 | Die Faktormärkte | 27 |
| 5 | Die ökonomische Bedeutung des Wandels pastoraler Betriebssysteme | 28 |
| 5.1 | Veränderungsfaktoren für die Tierhaltung | 29 |
| 5.2 | Die allmähliche Anpassung der Tierhaltung bei den Shukriya in Um Sarha | 31 |
| 5.3 | Der rapide strukturelle Wandel bei den Rashaida in Shawat | 36 |
| 6 | Zusammenfassung und Ausblick | 38 |

Verzeichnis der Tabellen

| | | |
|---|---|----|
| 1 | Tierbestände im Lager der Shukriya von Um Sarha vor und nach dem extremen Trockenjahr von 1990 (Mai 1990 bis November 1991) | 16 |
| 2 | Tierbestände im Lager der Rashaida von Shawat vor und nach dem extremen Trockenjahr von 1990 (Mai 1990 bis Februar 1992) | 18 |
| 3 | Struktur und Tierangebot ausgewählter Tiermärkte in der Butana zum Zeitpunkt der Untersuchung (1991/92) | 23 |

Verzeichnis der Abbildungen

| | | |
|---|---|----|
| 1 | Untersuchungsgebiet mit untersuchungsrelevanten Orten . . . | 6 |
| 2 | Pastoral Farm Household-System | 12 |

1 Problemstellung

Die Butana und die östlich angrenzenden Gebiete liegen in der Sahelzone der Republik Sudan (siehe Abb. 1). Dieses aride bis semi-aride Gebiet stellt einen Grenzstandort für den Menschen dar. Nur durch eine extensive Wirtschaftsweise und anspruchslose Lebensweise ist es ihm möglich, eine Existenzgrundlage zu finden. Hierbei kommt der Tierhaltung eine zentrale Rolle zu. Ihre Bedeutung erlangt sie auf verschiedenen Ebenen (vergl. ABU SIN 1990:34):

- Einkommensquelle für einen Großteil der Bevölkerung,
- Prestige und Stolz für viele Bewohner der ländlichen Gebiete,
- Nutzung von marginalen Gebieten für die menschliche Existenz,
- Produzent hochwertiger Nahrungsmittel bei steigender Nachfrage und
- volkswirtschaftlicher Beitrag:
 - Devisenbilanz,
 - Importsubstitution,
 - Exportförderung
 - und Sozialprodukt.

In der Butana gibt es eine Reihe von verschiedenen **Betriebssystemen mit Tierhaltung** (ABU SIN 1990). ¹ Folgende Kriterien können für die

¹ Hier wird der Klassifizierung von RUTHENBERG (1980:322 f.) gefolgt, der Betriebssysteme mit Tierhaltung als *grazing systems* versteht. Er klassifiziert dabei landwirtschaftliche Betriebe nach ihrer Struktur und ähnlichen Produktionsfunktionen ein:

„It is useful therefore to group into classes farms which are similar in their structure and which can be expected to produce on similar production functions“ (RUTHENBERG 1980:3 f.)

Seine Typologisierung erfolgt grundsätzlich nach der Bodennutzung und der Verwertung, wobei der „Betrieb“ als das eigentliche Grundelement verloren geht (MANIG 1992:43). Demnach setzt sich ein Betrieb zum Beispiel aus den verschiedenen Produktionsrichtungen zusammen und muß als eine Einheit betrachtet und demnach taxonomiert werden. Diese „saubere“ Methode ist jedoch häufig nicht umzusetzen, da die nötigen Informationen fehlen. RUTHENBERG (1980:3) definiert das System „Betrieb“ nach seinen Subsystemen (activities), die sich wiederum aus Subsystemen zusammensetzen.

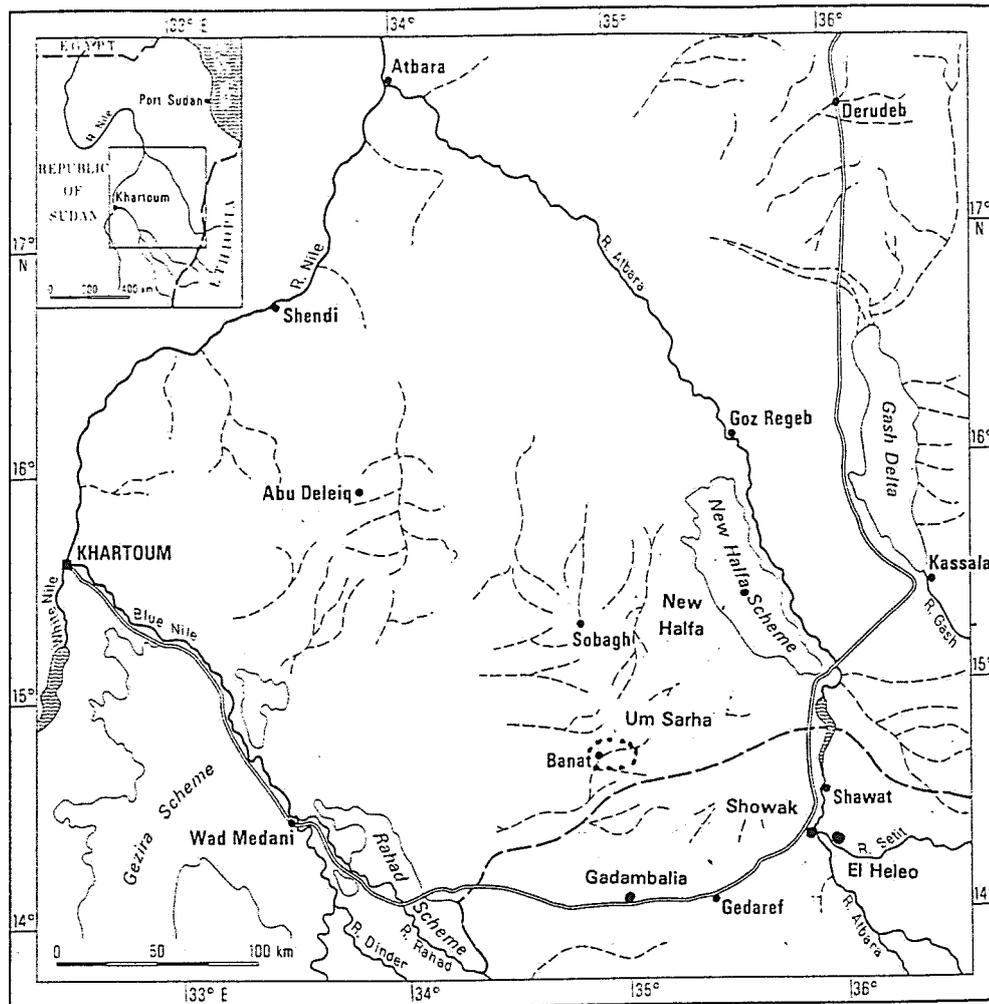


Abb. 1: Untersuchungsgebiet mit untersuchungsrelevanten Orten

Quelle: PFLAUMBAUM/AKTHAR 1992, Khartoum (mit Veränderungen durch den Verfasser)

Unterscheidung und Abgrenzung von Betriebssystemen mit Tierhaltung verwendet werden: ²

- Ebene der Tierhaltung (activity):
 - Tierarten,
 - Herdenkomposition,
 - Herdengröße,
 - Haltungsform,
- Gesamtbetriebliche Ebene:
 - Verwendungszweck der Tiere,
 - Einkommensbeitrag der Tierhaltung,
 - Arbeitsverfassung,
 - sonstige Aktivitäten,
- Überbetriebliche Ebene:
 - Bodenordnung,
 - Sozio-politische Organisation,
 - Religion,
 - sozio-kulturelle Organisation,
 - Standort.

A: Ein Beispiel eines Betriebssystems mit Tierhaltung in der Butana ist die **nomadisch bis halb-nomadisch betriebene Tierhaltung**. Die Tierhalterfamilien versuchen mit gemischten Herden aus Kamelen, Schafen, Ziegen und zum Teil auch Rindern die weiträumigen marginalen Gebiete für ihre Existenz zu nutzen. Die Tierhaltung stellt für diese Tierhalter die wichtigste und oft einzige Einkommensquelle dar. Sie wird dabei in einer mehr oder weniger subsistenzorientierten Wirtschaftsweise mit partieller und saisonaler Marktintegration betrieben. Für die Tierhalterfamilien ist die Tierhaltung mehr als eine Existenzgrundlage. Über die Wirtschaftsweise hinaus

² SIMPSON (1988:10) erwähnt, daß die Einteilung in Typen von Systemen selten allgemeingültig erfolgt. Meist sind sie einer Problemstellung des Autors angepaßt. Hierfür führt er Autoren wie GRIGG (1974), RUTHENBERG (1980), KOLORS/BELL(1975), TILLMAN (1981) und MCDOWELL/HILDEBRAND (1980) an.

stellt sie auch eine Lebensweise dar und bestimmt - neben dem materiellen Wohlstand - auch ihr Selbstwertgefühl und ihren sozialen Status.³

B: Anders stellt sich die **Tierhaltung in und um die Bewässerungsgebiete und Städte** dar. Kleinbäuerliche Betriebe halten für die eigene Versorgung oder für den Verkauf einige Schafe, Ziegen und/oder ein paar Rinder. Die Arbeit mit den Tieren wird durch Familienmitglieder und/oder Hirten erledigt, die die Tiere entweder im Stall oder Hof füttern oder auf den Feldern weiden lassen. Die Tierhaltung ist, neben anderen Tätigkeiten wie Ackerbau oder Handel, eine ergänzende Einkommensquelle und stellt weniger den Lebensinhalt dar als in Beispiel (A).

C: Eine ganz andere **Tierhaltung betreiben Großgrundbesitzer und Tierhändler**. Für sie stellt sie eine wirtschaftliche Aktivität dar, die einen Gewinn verspricht. Sie nutzen die Erntereste und die kostenlosen natürlichen Weiden der Butana für die Aufzucht der Tiere, um sie dann auf den Märkten zu verkaufen. Die Herden umfassen meist nur eine Tierart (Spezialisierung), die Arbeit wird durch Fremdarbeitskräfte erledigt.

Auch wenn die drei Beispiele eine stark vereinfachte Darstellung sind, so vermitteln sie doch einen Eindruck über die Vielfalt der **Betriebssysteme mit Tierhaltung** in der Butana. Dabei zeigt sich, daß unter einem „*Betriebssystem mit Tierhaltung*“ ein *Haushalts-Betriebs-System* verstanden werden muß, welches die Tierhaltung beinhaltet und durch sie oft dominiert wird, jedoch auch andere wirtschaftliche Aktivitäten - wie zum Beispiel Ackerbau oder Handel - einschließt (DOPPLER 1991, RUTHENBERG 1980:4 f., ABDULLAHI 1990:8 f.).

Diese Arbeit konzentriert sich auf Tierhalter, die dem Typ (A) der obigen Einteilung zugeordnet werden können. Die meisten Tierhalter der Butana gehören zu dieser Gruppe, und durch sie wird der größte Teil der Butana genutzt. Der gegenwärtige Zustand von **traditionellen Betriebssystemen mit Tierhaltung** in der Butana und ihre Entwicklung in den letzten dreißig Jahren soll anhand von zwei Tierhaltergruppen dargestellt und analysiert werden. Dabei soll versucht werden, die aufgezeigten Probleme der Tierhaltung in einem Zusammenhang mit ökonomischen, kulturellen, politischen und individuellen Faktoren zu sehen, die nur zum Teil durch die Tierhalter beeinflussbar bzw. initiiert sind.

Folgende **Leitfragen** wurden in den Mittelpunkt der Untersuchung gestellt:

3 Wenn im Text von *traditioneller Tierhaltung* gesprochen wird, ist damit dieser Typ von Tierhaltung gemeint.

- Wie stellen sich gegenwärtig die Ökonomie der Tierhaltung und das gesamte System der ökonomischen Aktivitäten in den Haushalten der Untersuchungsgruppen dar?
- Welche Ereignisse haben in den letzten Jahrzehnten die Betriebssysteme mit Tierhaltung besonders beeinflusst?
- Wie sieht die Zukunft der traditionellen Tierhaltung als wirtschaftliche Grundlage für die Tierhalter in der Butana aus?

2 Untersuchungsmethodik

Diese Arbeit liefert den **ökonomischen Teil einer ganzheitlichen Betrachtung** der Tierhaltung in der Butana. Sie ist in das interdisziplinäre Projekt „Tierhaltung im Sahel, rezente Entwicklungen und Perspektiven“ der Volkswagen-Stiftung eingebunden.

Der ganzheitliche Anspruch erfordert **entsprechende Ansätze und Methoden der Arbeit**. Um dem gerecht zu werden, wurde zum einen der „*verstehende Ansatz*“, basierend auf **handlungstheoretischen Modellen**, herangezogen. Dieser Ansatz ist in der Lage, über die disziplinäre Ebene der Agrarökonomie hinaus, Beiträge und Ergebnisse für eine ganzheitliche Betrachtung anzubieten. Er geht davon aus, die Entscheidungen und Handlungen der Tierhalter aus der Sicht der Tierhalter als rational zu akzeptieren, und versucht, den Hintergrund dafür zu verstehen. Grundsätzlich werden seine Entscheidungen und Handlungen als Resultat einer Einbindung in die Umwelt, in seinen Erfahrungshorizont, seine individuellen Möglichkeiten und seine Werte und Normen angesehen. Besonders für den „*Kulturfremden*“ stellt dabei das Verständnis dieser Faktoren und ihre Transparenz das Hauptproblem dar.

Als weiterer Ansatz wurden die üblichen **agrärökonomischen Analysemethoden der neoklassischen Ökonomie** verwendet. Im Vergleich zu dem „*verstehenden Ansatz*“ sind sie in der Lage, objektive Ergebnisse zu liefern oder belegen zu helfen. Sie finden vor allem Anwendung in der Auswertung der quantitativen Daten zur Tierhaltung, die dabei sowohl aus der empirischen Feldforschung als auch aus Sekundär-Quellen stammen können. Wenn auch die beiden Ansätze nicht miteinander integrierbar sind, so helfen jedoch Erklärungen auf der Basis beider Ansätze zu einem besseren Verständnis nach Determination und Maßstäben unseres Kulturkreises.⁴

⁴ Die neoklassische Ökonomie ist für eine holistische Betrachtung und Analyse nur

Grundlage der Untersuchung sind traditionelle Haushalts-Betriebs-Systeme bei Tierhaltern in der Butana. Die Untersuchungsgruppen wurden von der Forschungsgruppe (siehe oben) ausgewählt und sollten dabei eine gewisse Repräsentanz der aktuellen Situation in der Butana gewährleisten.

Für die erste Feldphase im Herbst 1991 (September bis Dezember) wurde eine Tierhaltergruppe aus dem **Stamme der Shukriya** in einem Lager in dem Gebiet von *Um Sarha* ausgewählt. Sie repräsentierte den bedeutendsten Stamm der Butana. Die Dürre hatte die Gruppe zwar mit einigen Tieren überstanden, doch zeigte sie starke Anzeichen von Verarmung.

Die zweite Feldphase fand im Frühjahr 1992 (Januar bis März) bei einer Tierhaltergruppe aus dem **Stamme der Rashaida** in *Shawat* statt, die im Vergleich zu den Shukriya die Dürre relativ gut überstanden hatte und keine Zeichen der Verarmung zeigte (siehe Abb. 1).

Neben der Datenerhebung auf Haushaltsebene wurden die **Märkte** für Tiere, Nahrungsmittel und Gebrauchsgegenstände in New Halfa, Gedaref, Sobagh, Kassala, Showak und El Heleo untersucht (vergleiche Abb. 1). Zentrales Kriterium bei der Auswahl dieser Märkte war ihre Relevanz für die untersuchten Tierhaltergruppen.

Für die **Datenerfassung** wurden strukturierte Fragebögen und Leitfragebögen verwendet, die sowohl quantitative als auch qualitative Fragen beinhalteten. Ein Teil der Fragenkomplexe war für jeden Tierhalterhaushalt vorgesehen, während andere Fragen nur an spezielle Informanten gestellt wurden.

Basisdaten für alle Haushalte wurden durch einen strukturierten Grundfragebogen erhoben, der für die gesamte Forschungsgruppe identisch war. Hierbei wurden Grunddaten über Alter, Geschlecht, Tätigkeiten der Haushaltsmitglieder, Tierzahlen, Herdenentwicklung und ackerbauliche Aktivitäten erhoben. Weiterhin gab es einen gemeinsamen Leitfragebogen mit allgemeinen Fragen für Informanten oder eigene Beobachtungen.

Für die **fachspezifische Datenerhebung** in der Agrarökonomie wurden ebenfalls Fragebögen verwendet. Auf Haushaltsebene erfaßten die Fra-

bedingt geeignet, da sie verschiedene Aspekte der Problematik nicht integrieren oder erfassen kann. So stellt zum Beispiel die Tierhaltung für den Tierhalter, über die wirtschaftliche Aktivität, auch eine Lebensweise dar. Das heißt, daß die Tierhaltung ihm mehr bietet als Einkommen, zum Beispiel kann sie zusätzlich seine individuelle Identität und/oder seinen sozialen Status bestimmen. Traditionelle, religiöse, soziokulturelle und auch politische Faktoren entscheiden neben ökonomischen Faktoren mit über die Dimension, Ausprägung und Bewertung der Tierhaltung durch den Tierhalter (vergleiche BRANDES 1985).

gen unter anderem Informationen über Tierzahlen, Herdenentwicklung, Arbeitskräfteeinsatz, Kosten- und Ertragsdaten, Konsumverhalten, Marktverhalten und so weiter. Auf Marktebene wurden hauptsächlich Daten über Preise und Mengen sowie Angebot und Nachfrage bei Tieren oder Gütern (vor allem Grundnahrungsmittel) und eine allgemeine Darstellung des Marktprozesses für fünf Jahre (1987 bis 1991) aufgenommen.

Die **Technik der Datenerfassung** bestand aus verschiedenen Formen von Befragungen und aus teilnehmender Beobachtung. Die Befragungen erfolgten dabei in offener Gesprächsform oder in gezieltem Abfragen sowohl bei Einzelpersonen als auch in Gruppen. Die eigenen Beobachtungen waren vor allem für die quantitative Datenerfassung von Bedeutung, um eine Kontrollmöglichkeit für die Aussagen der Befragten zu haben und eventuelle Informationslücken schließen zu können. Um einen möglichst genauen Eindruck über die Verhältnisse zu bekommen und ein entsprechendes Vertrauensverhältnis zu den Untersuchungsgruppen aufzubauen, wurde die Zeit der Untersuchung in den Lagern verbracht. Das gemeinsame Miteinanderleben ermöglichte eine relativ genaue Erfassung der Daten.

3 Die Betriebssysteme mit Tierhaltung zweier ausgewählter Gruppen

Im folgenden sollen die Betriebssysteme mit Tierhaltung der untersuchten Stämme der **Shukriya** und **Rashaida** beschrieben und analysiert werden (siehe Abb. 2). Dabei ist es das Ziel, einen Eindruck über die Gruppen zu vermitteln, ohne auf die einzelnen Haushalte im Detail einzugehen. Da es in beiden Gruppen zum Beispiel sowohl reiche als auch arme Haushalte oder Tierhalter und Nichttierhalter gibt, würde die detaillierte Bearbeitung und Darstellung der einzelnen Haushalte das Gesamtbild der Gruppe verwischen.

3.1 Die Shukriya in Um Sarha

Die Region **Um Sarha** ist ein ungefähr 600 km² großes Gebiet in der Zentral-Butana und liegt ca. 100 Kilometer sowohl von New Halfa als auch von Gedaref entfernt (siehe Abb. 1). Es ist ein flaches Gebiet (*penepplain*) mit einigen kleinen Wadis sowie einem Hafir⁵ und als marginaler Standort typisch für große Teile der Butana.

⁵ Hafire sind künstliche Regenwasserrückhaltebecken in den Wadis.

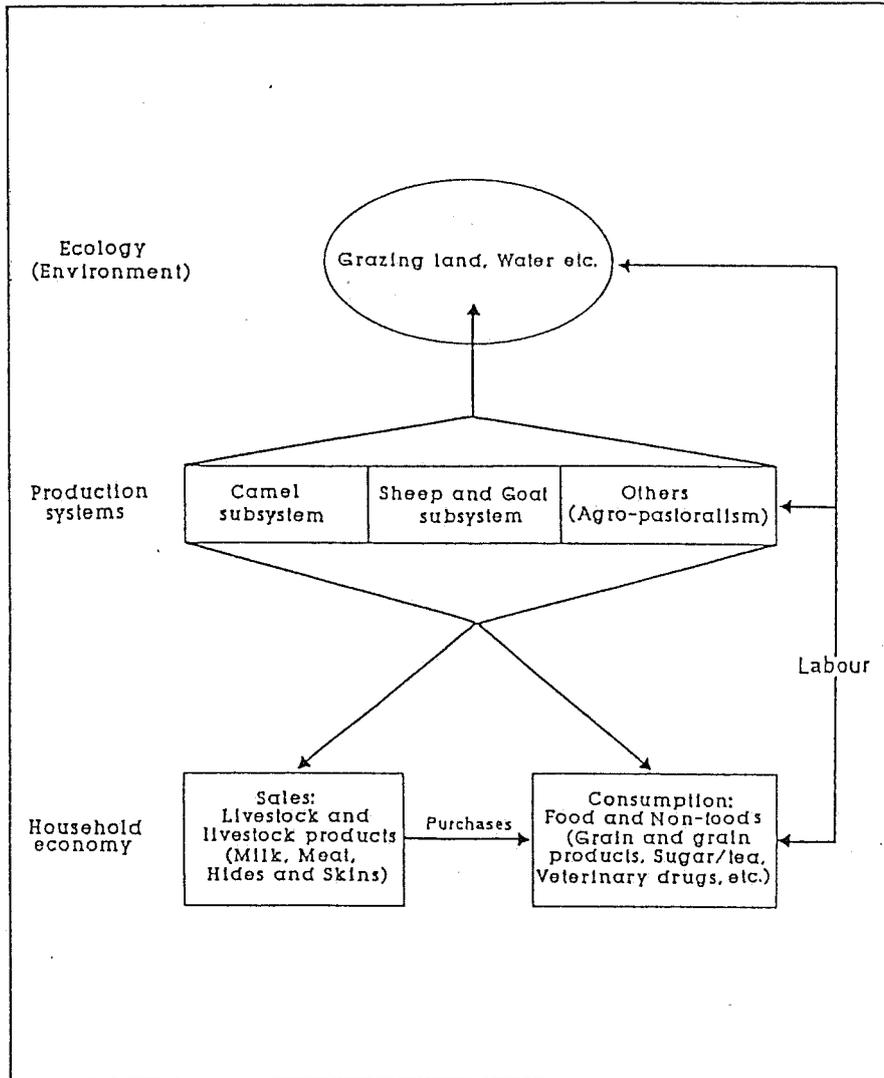


Abb. 2: Pastoral Farm Household-System

(Quelle: ABDULLAHI 1990)

Die natürlichen Ressourcen ermöglichen nur eine extensive Tierhaltung sowie in niederschlagsreichen Jahren eine Kultivierung von *Durra*.⁶

Die Shukriya von Um Sarha gehören zur *Lineage* der **Mehedad**⁷ und bezeichnen Um Sarha als ihr *homeland*.⁸

In der **Untersuchungsgruppe** - dem Shukriya-Lager am Hafir von Um Sarha - leben die rund 300 Menschen in 39 Zelten (hier als „Haushalte“ verstanden). In der Regel wohnt in jedem Zelt eine Kernfamilie: Vater, Mutter und Kinder. Mehrere Zelte bilden eine Gruppe, die zwischen einem und sieben Zelte umfassen können. Solche Gruppen organisieren die Versorgung der Haushalte und das Management der Tierhaltung sehr eng miteinander (hier als „Tierhalterhaushalte“ bezeichnet). In solchen Gruppen, von SØRBØ(1985:104) als *'extended families'* bezeichnet, stehen die Haushaltsvorstände der einzelnen Kernfamilien in engen verwandtschaftlichen Beziehungen zueinander, sind Söhne, Brüder, Schwiegersöhne oder ähnliches.⁹

Die **Wirtschaft** der Shukriya setzt sich aus verschiedenen Aktivitäten zusammen. Neben der alles dominierenden Tierhaltung betreiben sie traditionellen Regenfeldbau in den Wadis von Um Sarha oder arbeiten, je nach Arbeitskräftebestand und Einkommensbedarf des Haushaltes, als Gelegenheitsarbeiter oder Lohnhirten. Dabei arbeiten sie sowohl in Um Sarha, in

6 *Durra* ist die sudanesishe Bezeichnung für *Sorghum durra* (Forsk.) (REHM/ESPIG 1984:32), der wichtigsten Hirseart im Nord-Osten des Sudans. Sie stellt in diesen Regionen sowohl für die ländliche als auch die städtische Bevölkerung das Grundnahrungsmittel dar.

7 Die Mehedad umfassen etwa 1100 Menschen (vergl. ABU SIN 1990:20). Neben den 300 Personen der Untersuchungsgruppe im Lager am Hafir leben weitere 400 in den Dörfern von Um Sarha - Banat und El Eleo - und 400 außerhalb von Um Sarha, meist im oder am Halfa-Bewässerungsgebiet (siehe Abb. 1).

8 Der Begriff *homeland* ist leicht mißverständlich, da er nicht klar definiert ist und auch unter anderen Verhältnissen häufig verwendet wird. In der Regel ist bei mobilen Tierhaltern *homeland* ein Gebiet, wo sie zwar keine Eigentums-, aber Nutzungsrechte haben. Die Rechte sind entweder durch traditionelle oder nationalstaatliche Institutionen festgelegt. Im *homeland* der mobilen Tierhalter haben eigene Tiere Vorrang für die Nutzung der natürlichen Weide vor Tieren anderer Gruppen. Hier können die mobilen Tierhalter Ackerbau betreiben und Brunnen graben.

9 Der eigentliche Haushalt - als Koch- und Eßgemeinschaft - ist das Zelt. Auch die Herden sind in der Regel auf diese sozio-ökonomische Einheit aufgeteilt. Für einen „Fremden“ ist es jedoch nicht möglich, eine Trennung der Tiere auf die einzelnen Haushalte vorzunehmen, da dazu nur sehr vage Informationen zu erhalten sind und diese nicht überprüft werden können. Aus diesem Grunde wurde für bestimmte Beschreibungen und Analysen eine Einteilung in „Tierhalterhaushalte“ - als nächst höhere sozio-ökonomische Einheit - vorgenommen.

den *Schemes*¹⁰ als auch im Ausland, vor allem in Saudi-Arabien. Die Frauen sind für die Aufgaben im Zelt zuständig. Handwerkliche Arbeit oder Handarbeit wird von den Mehedad als minderwertig angesehen und deswegen nicht gerne und selten getan.

Die Shukriya im Lager von Um Sarha verstehen sich als *Tierhalter* - vornehmlich Kamel- und Schafzüchter -, halten aber auch Ziegen und Rinder (siehe Tabelle 1). Mit ihren Herden betreiben sie eine halbnomadische Tierhaltung, die auf Eigenversorgung mit tierischen Produkten und Verkauf ausgerichtet ist.

Aus ökonomischer Sicht stellen die **Kamele** die mittel- bis langfristige Kapitalanlage dar und verkörpern einen hohen Prestigewert für die Shukriya. Sie werden nur unregelmäßig - bei größerem Bargeldbedarf oder in Notfällen - verkauft und selten geschlachtet. Für den Eigenbedarf hat die Kamelmilch eine große Bedeutung. Sie gilt als wohlschmeckend und wird deswegen gerne getrunken. Für die Hirten stellt sie oft die einzige Nahrung dar.

Schafe sind, neben den Kamelen, die wichtigste Tierart. Sie haben vor allem eine hohe wirtschaftliche Bedeutung, gegenüber den Kamelen aber einen niedrigeren Prestigewert. Sie decken den Großteil des Fleischbedarfs des Haushaltes und sind der wichtigste Milchlieferant. Neben dem Eigenkonsum von Fleisch und Milch dienen die Schafe, die sich leicht verkaufen lassen, als eine Ressource für Bargeld, um Geld für den Einkauf der Güter des *täglichen Bedarfs* zu haben.¹¹

Ziegen sind nicht so angesehen wie Schafe und haben auch wirtschaftlich weniger Bedeutung als die Schafe. Da sie nur geringere Preise pro Tier als Schafe erzielen, sind Verkäufe weniger häufig. Weil sie jedoch als außerordentlich widerstandsfähig und als sichere Milchlieferanten in Trockenjahren und Dürren gelten, hat jeder Haushalt eine Herde. Normalerweise ist die Ziegenherde ungefähr ein Drittel so groß wie die Schafherde (siehe Tabelle 1). In Krisenzeiten, wie zum Beispiel Dürren oder Seuchen, kann die Ziegenherde jedoch gleich groß wie oder größer als die Schafherde werden, da letztere verstärkt verkauft werden und höhere Verluste auftreten. So ist es Kennzeichen der armen Haushalte, daß ihre Tierhaltung meist nur noch

10 Im Nord-Sudan werden die großen Bewässerungs- oder mechanisierten Regenfeldbaugebiete als *Schemes* bezeichnet.

11 Kamele werden - besonders von Ethnologen - häufig als das *Sparbuch* der Nomaden bezeichnet. Dementsprechend stellen die Schafe und/oder die Ziegen gewissermaßen das *Girokonto* oder *Bargeld* dar (vergleiche zum Beispiel SPITTLER 1989 und LACHENMANN 1990).

aus ein paar Ziegen besteht.

Viele Haushalte halten auch **Rinder**, obwohl ihre Haltung an einem Standort wie der Zentral-Butana sehr riskant ist, da die teuren Tiere empfindlich auf schwierige Umweltbedingungen wie Dürren reagieren. Andererseits sind Rinder sehr rentabel, wenn sie trächtig geworden sind, da dann ihr Wert um ein Vielfaches steigt. Sie haben dazu einen hohen Prestigewert.

Mit Beginn der Regenzeit ziehen die Shukriya mit ihren Zelten an den Hafir in Um Sarha. Ihnen folgen die Tiere, sobald genügend Futter für sie gewachsen ist. Hier bleiben sie so lange, wie es die Futter- und Wasserbedingungen zulassen, was - je nach Jahr - zwischen zwei und zwölf Monaten dauern kann. Bei guten Niederschlägen wird von den Tierhalterhaushalten in den fünf Wadis von Um Sarha Hirse für den Eigenkonsum angebaut. Dieser **traditionelle Regenfeldbau** wird auf Flächen von 10 bis 20 *Feddan*¹² pro Tierhalterhaushalt durchgeführt. Heute findet die Saatbeetbereitung und der Drusch mit Maschinen statt, die aus dem Regenfeldbauggebiet von Gedaref angemietet werden. Die Pflege der Kulturen und das Schneiden der Früchte wird weiterhin von Haushaltsmitgliedern von Hand durchgeführt.

In der Regel reichen die Niederschläge nicht aus, um für das ganze Jahr genug Hirse zur Eigenversorgung und genügend Futter und Wasser für die Tiere zu haben. Wenn die Futter- und Wasserressourcen zu Ende gehen, ziehen die Shukriya mit ihren Zelten rund 20 Kilometer westwärts in die Nähe von *El Adeit*, wo es in Brunnen das ganze Jahr über Wasser und in den Wadis genug Gras- und Baumweide gibt, bis sie mit der Regenzeit wieder nach Um Sarha ziehen können (siehe Abb. 1). Nur in Dürren und extremen Trockenjahren reichen auch in El Adeit die Wasser- und Futterressourcen nicht bis zur nächsten Regenzeit aus und sie müssen weiter südlich ziehen. Dabei muß zunächst der Regenfeldbaugürtel des *Gedaref-Durra-Belt* durchquert werden. Südlich des Hirsegürtels bleiben sie, solange das natürliche Futter reicht oder bis abgeerntete Hirseflächen in den Bewässerungsgebieten oder des mechanisierten Regenfeldbaues für die Versorgung der Tiere zur Verfügung stehen. Sie gehen dabei nur ungern und so spät wie möglich in die *Schemes*, da das Abweiden der Felder und die Tränke für die Tiere sehr teuer ist. Wenn es in Dürren notwendig ist, wandern die Shukriya aus Um Sarha nach *Ghadambalia*. (siehe Abb. 1).

Die **einzelnen wirtschaftlichen Aktivitäten** der Shukriya - die Tierhaltung, der Hirseanbau und die Lohnarbeit - sind nur sehr gering mitein-

¹² Der *Feddan* ist die übliche Flächenbezeichnung im Sudan und entspricht mit einer Fläche von 0,42 Hektar ungefähr dem englischen *acre*.

Tab. 1: Tierbestände im Lager der Shukriya von Um Sarha vor und nach dem extremen Trockenjahr von 1990 (Mai 1990 bis November 1991)

| Tierart | Anzahl Tiere | | Veränderung |
|---------|--------------|-----------|-------------|
| | Mai 1990 | Nov. 1991 | |
| Kamele | 675 | 541 | -20 % |
| Rinder | 182 | 55 | -70 % |
| Schafe | 3269 | 544 | -83 % |
| Ziegen | 1225 | 590 | -54 % |
| Esel | 50 | 15 | -76 % |

(Quelle: eigene Erhebung 1992)

ander verflochten. Die einzelnen Wirtschaftszweige stellen sich als ein mehr supplementäres System dar. Das heißt, wenn eine Aktivität eingeschränkt wird, wird eine andere ausgedehnt. Ziel ist es dabei, durch die Summe der voneinander relativ unabhängigen Einkommensquellen genügend Einkommen für den Haushalt zu erwirtschaften.

Die geringen gegenseitigen Verknüpfungen zeigt folgendes Beispiel: Wenn die Tierhaltung in trockenen Jahren Ernterückstände als Futter benötigt, kann der Ackerbau diese nicht liefern, da dann in den Wadis auch Hirse höchstens kümmerlich wächst. Wenn im gegensätzlichen Fall in guten Jahren viele Ernterückstände vorhanden sind, werden sie von der Tierhaltung nicht gebraucht.

Die Lohnarbeit, als weitere Einkommensquelle, wird nur dann betrieben, wenn die betriebsinternen Aktivitäten die Arbeitskapazität nicht auslasten und/oder die Einkommensbedürfnisse nicht anders gedeckt werden können.

3.2 Die Rashaida von Shawat

Für die Untersuchungen der zweiten Feldphase im Frühjahr 1992 wurde ein *Rashaida-Lager* in *Shawat* ausgewählt (siehe Abb. 1). Die Rashaida haben eine Sonderstellung unter den Tierhaltern der Butana und der östlich angrenzenden Gebiete. Sie sind vor rund 150 Jahren aus Saudi-Arabien eingewandert und werden von den anderen Stämmen immer noch als Fremde und Eindringlinge angesehen. Die Rashaida selber distanzieren sich ebenfalls,

da sie sich als „etwas Besseres“ empfinden und den autochthonen Ethnien überlegen fühlen.

Shawat liegt am östlichen Ufer des Atbara auf gleichem Breitengrad wie Um Sarha. Das Gebiet zeigt drei agro-ökologische Zonen. Eine Zone ist das bis zu 200 Meter breite Flußufer, welches in der Regenzeit überschwemmt wird und fruchtbaren Boden zurückläßt (*Gerf land*). Hier werden auf kleinen Flächen Melonen, Gurken und Kürbisse angebaut. Dem Flußufer schließt sich eine bis zu zehn Kilometer breite, stark erodierte, aber gut bewachsene Zone an, die nur als Weide nutzbar ist (*Karu land*). Als dritte Zone folgt die auch für Um Sarha typische flache Ebene (*peneplain*), auf der mechanisierter bzw. traditioneller Regenfeldbau und/oder Weidung der Tiere, zum großen Teil in Konkurrenz um die Fläche, stattfindet (vergl. MENSCHING et al. 1988:196).

Im Rashaida-Lager von Shawat lebten zum Zeitpunkt der Untersuchung rund 300 Menschen in 42 Zelten, die sich - wie bei den Shukriya - zu zwölf *extended families* zusammenfassen lassen.

Die Rashaida verstehen sich als Tier-, insbesondere als Kamelzüchter¹³, wobei sie auch Schafe und Ziegen, jedoch keine Rinder halten (siehe Tabelle 2). Wie bei den Shukriya bedeutet für sie die Tierhaltung sowohl eine wichtige Einkommensquelle als auch eine Lebensweise.

Wie die Tierhaltung sind auch der Handel, die Lohnarbeit auf der arabischen Halbinsel und das Handwerk bzw. Handarbeiten (Frauenarbeit) Aktivitäten, die sie seit Jahrhunderten praktizieren.

In den letzten Jahrzehnten haben sich die wirtschaftlichen Aktivitäten auf den Ackerbau und den Dienstleistungsbereich, wie Transport und Maschinenverleih, ausgedehnt.

Die **Tierhaltung** der Rashaida aus Shawat wird halbnomadisch bis transhumant durchgeführt. Mit Beginn der Regenzeit ziehen die Herden entweder mit einem Familienmitglied und/oder einem Lohnhirten nach Norden ins *Gash*-Delta östlich der Asphaltstraße und von da aus, je nach Weide- und Wassersituation, bis nach Nord-Kassala (GORMAN/BOOSH 1990:35 f.). Wenn Futter oder Wasser knapp wird oder die Felder bestellt werden müssen, ziehen sie wieder südwärts nach Shawat. Hier gibt es in der Regel genügend Futter bis zur nächsten Regenzeit. Durch den Atbara ist für die Tiere immer ausreichend Wasser vorhanden. In der Dürre von 1984/85

13 Die Rashaida sind der einzige Stamm im Sudan, der die Zucht des *Saheli*-Kamels betreibt. Diese relativ kleine Rasse ist widerstandsfähig und in Ägypten als Schlachttier sehr beliebt.

Tab. 2: Tierbestände im Lager der Rashaida von Shawat vor und nach dem extremen Trockenjahr von 1990 (Mai 1990 bis Februar 1992)

| Tierart | Anzahl Tiere | | Veränderung |
|---------|--------------|-----------|-------------|
| | Mai 1990 | Nov. 1991 | |
| Kamele | 420 | 417 | 0 % |
| Rinder | - | - | - |
| Schafe | 1330 | 265 | -80 % |
| Ziegen | 270 | 216 | -20 % |
| Esel | 12 | 12 | 0 % |

Quelle: Eigene Erhebung 1992

und in dem extremen Trockenjahr 1990 gab es im Norden kein Futter, und die Rashaida sind in der Regenzeit in Shawat geblieben. Als auch hier das Futter knapp wurde, sind sie trotz der Insektenplage mit ihren Tieren nach Süden bis an den *Rahad* in die Nähe der äthiopischen Grenze gezogen (siehe Abb. 1).

Wie bei den Shukriya stellt die Tierhaltung bei den Rashaida eine Kapitalanlage dar. Tiere und tierische Produkte werden sowohl für den Eigenkonsum als auch den Verkauf verwendet. Die Schafe werden für die Deckung des Fleischbedarfs geschlachtet. Die Milch für den Eigenkonsum kommt hauptsächlich von den Ziegen, aber auch von Schafen und Kamelen. Wie bei den Shukriya werden die Schafe als *Bargeldquelle* und die Kamele als *Wertanlage* verwendet. Die Kamele werden regelmäßig, auch ohne Not-situation, an die *Muntiga*¹⁴ verkauft. Der Verkauf von Schafen findet auf den lokalen Märkten von Kassala, Showak und El Heleo statt.

Auf den fruchtbaren Böden am Ufer des Atbara bauen die Rashaida auf Flächen von zwei bis sechs *Feddan* Melonen, Kürbisse und Gurken für den Markt an. Jeder Haushalt hat eine oder mehrere *Gerf*-Flächen, die jedoch nicht alle selber bestellt, sondern auch in *50-50 share-cropping* (einer Form von Teilpacht) verpachtet werden.

Über die Hälfte der Tierhalterhaushalte des Lagers betreibt **mechani-**

¹⁴ Die *Muntiga* sind die Kamelhändler der Rashaida, die die Kamele ins Ausland, in der Regel nach Ägypten, exportieren.

sierten Hirseanbau auf Feldern in einer Größe zwischen 500 und 2000 *Feddan*. Im Lager sind alle für die Bestellung und Ernte notwendigen Maschinen ¹⁵ vorhanden.

Die Haushalte, die Regenfeldbau betreiben, begleiten ihre Tiere auf den Wanderungen nicht, sondern ziehen während der Zeit der Kultivierung auf ihre Felder, die 10 bis 20 Kilometer östlich von Shawat liegen. Bis auf das Management und die Überwachung wird die Kultivierung von Hirse durch feste oder saisonale Lohnarbeitskräfte erledigt. Wenn die Maschinen nicht selber gebraucht werden, werden sie gegen Entgelt verliehen.

Neben den Maschinen für den Ackerbau sind im Lager sieben Autos (*pick-ups*) vorhanden, die als Transportmittel eingesetzt werden. Wichtig ist, daß mit ihnen eine Verbindungen zu den Marktplätzen in Kassala, Showak und El Heleo gegeben ist (siehe Abb. 1). Der Fahrpreis für Mitfahrer stellt dabei einen lohnenden Zuverdienst dar.

Die Rashaida sind bekannt für ihre **Handelsaktivitäten**. Seitdem sie im Sudan sind, sind sie an vielen Orten die wichtigsten Tierhändler. Sie dominieren im östlichen Bereich der Butana und der *Kassala-Province* den Export von Kamelen nach Ägypten und sind darüber hinaus wichtige Schafhändler. Auch im Handel mit anderen Gütern spielen sie eine wichtige Rolle, und der Schmuggel ist hierbei eine geläufige Methode. Für ihren Handel nutzen sie ihre verwandtschaftlichen Verbindungen zu den Marktstandorten und zum Ausland. Im Lager von Shawat gibt es zwei Tierhändler und zwei Händler für Nahrungsmittel und Gebrauchsgegenstände.

Frauen sind mit **Handarbeiten** beschäftigt. Für Männer stellt dieses eine minderwertige Tätigkeit dar. Die Frauen stellen vor allem Haushaltsgegenstände, Matten für die Zelte und Schmuck her. Unter normalen wirtschaftlichen Verhältnissen bleiben diese Gegenstände im Haushalt, in Notsituationen aber bildet der Verkauf von Schmuckgegenständen eine Möglichkeit, Bargeld zu bekommen.

Die einzelnen wirtschaftlichen Aktivitäten stellen ein eng miteinander verknüpftes System dar (Komplementarität). Eine Verknüpfung erfolgt dabei nicht unbedingt auf der Ebene der einzelnen Haushalte, sondern häufig durch eine Funktionsverteilung zwischen den Haushalten im Lager. Traditionell gibt es dabei enge Verbindungen zwischen der Tierhaltung und dem Handel, da die Tiere schon immer durch die Tierhändler des Lagers vermarktet wurden. Aber auch die benötigten Güter für den täglichen Bedarf

¹⁵ Es gibt im Lager fünf Traktoren, einen Lastwagen, einen Mähdrescher und alle für die Bestellung und Pflege notwendigen Maschinen.

werden durch die Läden im Lager oder Händler aus dem Lager besorgt. Auch die Einkünfte aus der Arbeitsmigration zur arabischen Halbinsel stellt seit Generationen eine zusätzliche Einkommensquelle dar, die mit den anderen Aktivitäten verknüpft ist. Hierbei werden zum Beispiel die Kontakte für den Handel aufgebaut und gepflegt und/oder Geld für Investitionen und/oder Konsumbedürfnisse zu Hause verdient.

Besonders der Ackerbau und die traditionell betriebene Tierhaltung sind eng miteinander verwoben. So weiden die Tiere auf den abgeernteten Feldern, wenn die natürlichen Futterressourcen verbraucht sind. Da auch in Dürrejahre ausreichend Hirse für den Eigenbedarf vorhanden ist, sind Tierverkäufe für den Grundnahrungsmittelerwerb weniger notwendig als bei den Shukriya. Die Tiere, vor allem die Schafe, bilden eine Kapitalgrundlage für etwaige Investitions- und Bestellungskosten. Weiterhin haben die *Gerf*-Flächen für die Tierhaltung den Vorteil, daß durch sie ein Zugang zum Wasser des Atbara für das Tränken der Tiere vorhanden ist.

Wie oben gezeigt, ist die **Vernetzung der einzelnen wirtschaftlichen Aktivitäten** der Rashaida sehr ausgeprägt und findet auf vielen Ebenen statt. Dabei gibt es nicht nur Vorteile, sondern es bringt auch Einschränkungen mit sich. So erfordert zum Beispiel die Kultivierung der *Gerf*-Flächen und *Schemes* die Einhaltung bestimmter Termine, auf die sich die mobile Tierhaltung einstellen muß. Ein besonderes Problem ist durch die Ausdehnung des mechanisierten Regenfeldbaues entstanden, da sich damit die Fläche der natürlichen Weide verringert hat.

4 Die Märkte in der Butana

Die traditionelle Tierhaltung der untersuchten Gruppen stellt keine rein subsistenzorientierte Wirtschaft dar. Die **regionalen Märkte** haben eine hohe Bedeutung für die Tierhalter, denn sie müssen eine Reihe von Gütern auf den Märkten kaufen und dafür ihre Tiere verkaufen. Die Bedeutung und die Art der Einflüsse sind dabei für den einzelnen Tierhalter sehr unterschiedlich und hängen von verschiedenen Faktoren ab. Wichtig ist dabei ihre Stellung und die Art ihrer Teilnahme am Markt. Zwei Markttypen sind für sie von unmittelbarer Bedeutung:

- Die regionalen Tiermärkte und

- die Märkte für Nahrungsmittel und Gebrauchsgegenstände. ¹⁶

Für die **Shukriya** aus dem Lager in Um Sarha sind New Halfa und Gedaref die wichtigsten Marktstandorte für ihren Verkauf von Tieren und Einkauf von Konsumgütern. Die **Rashaida** aus dem Lager in Shawat benutzen hierfür die Märkte von Kassala, Showak und El Heleo. Andere Märktplätze spielen für diese beiden Tierhaltergruppen keine oder nur eine sehr geringe Rolle. Die Bedeutung der einzelnen Märkte für die beiden Gruppen schwankt von Jahreszeit zu Jahreszeit und von Jahr zu Jahr. Wichtig ist dabei ihre Erreichbarkeit und die Notwendigkeit, am Marktgeschehen teilzunehmen.

4.1 Die Tiermärkte

Die untersuchten Tiermärkte sind typische **Nachfragemärkte**, auf denen mehr Tiere angeboten als nachgefragt werden. Das Verhältnis ist dabei von Tierart zu Tierart unterschiedlich und kann sich während des Jahres und auch zwischen den Jahren sehr stark verschieben. Die Analyse der Angebots- und Nachfrageseite zeigt auf allen untersuchten Märkten eine ähnliche Struktur. Es gibt eine Vielzahl von Tierhaltern, die ein paar Tiere verkaufen wollen (polypolistische Angebotsseite), denen auf der Nachfrageseite nur wenige Tierkäufer gegenüberstehen (oligopsone Nachfrageseite). Die Käufer sind meist Exporteure oder Schlachter, die viele Tiere aufkaufen, aber auch Tierhalter, die nur ein paar Tiere für die Zucht oder Hausschlachtungen kaufen wollen. Die Händler - vor allem die Exporteure - dominieren als Großaufkäufer den Markt, während die Tierverkäufer und die Käufer weniger Tiere kaum einen Einfluß auf das Marktgeschehen haben.

Der **Marktprozeß** ist auf allen Tiermärkten ähnlich. Betreiber der Märkte sind die Kommunen, die sie entweder in eigener Regie führen oder verpachtet haben. Daneben gibt es überall inoffizielle lokale Tiermärkte. Ihre Bedeutung ist jedoch nur gering, da der ordnungsgemäße Verkauf und Kauf von Tieren auf den offiziellen Märkten von den Tierhaltern bevorzugt wird. Dort findet der Handel durch Mittelsmänner, sogenannte *Da-*

¹⁶ Nach ökonomischer Determination werden auch Produktionsfaktoren wie Arbeit, Boden, Kapital und sonstige Produktionsmittel ge- und verkauft. Der Handel findet dementsprechend auf *Faktormärkten* statt. Da der Handel mit solchen Faktoren nur in Ausnahmefällen auf einem Markt - als einem zentralen Ort des Handelns - stattfindet, wird er außerhalb der Ökonomie in der Regel nicht als Markt erkannt. Die Shukriya nehmen auch an den Faktormärkten teil, was in Kapitel 4.3 beschrieben wird.

mins, statt, die als die offiziellen Vertreter der auf den Märkten vertretenen Stämme fungieren.¹⁷ In ihrer Funktion bürgen sie für den Verkäufer ihres Stammes und regeln seinen ordnungsgemäßen Handel. Über sie wird vom Marktbetreiber eine Bescheinigung über den Handel ausgestellt, die Informationen über die Namen des Verkäufers und Käufers, des verkauften Tieres und den Preis enthalten.

Die **Shukriya von Um Sarha** sind typische Kleinverkäufer von Tieren.¹⁸ Sie verkaufen Tiere dann, wenn sie einen Bargeldbedarf haben. Auf welchen Markt sie gehen, hängt davon ab, was sie verkaufen wollen und wie die Transportbedingungen sind. In New Halfa lassen sich Schafe und Rinder gut verkaufen, Kamele dagegen besser in Gedaref (siehe Tabelle 3). Verkäufe an anderen Orten, zum Beispiel im Lager oder an vorbeikommende Händler, finden nur in Ausnahmen statt.

In der Regel geht der Haushaltsvorstand einmal im Monat mit einem oder zwei Schafen zum Markt, um sie zu verkaufen. Wieviel Tiere pro Jahr für die Versorgung des Haushaltes verkauft werden müssen, hängt von vielen Faktoren ab. Hier spielen sowohl die Haushaltsgröße als auch die stark schwankenden Preise für die Tiere und Güter eine entscheidende Rolle. Die durchschnittliche Kernfamilie (Zelt) umfaßt in Um Sarha rund 6 Personen und benötigt in durchschnittlichen Jahren den Verkauf von ein bis zwei Schafen pro Monat für gewöhnliche Einkäufe.

Der Transport zu den Märkten stellt dabei ein zentrales Problem dar. Die Hin- und Rückfahrt kostet für den Marktgänger 20 bis 40 Prozent des Wertes des zu verkaufenden Tieres.¹⁹ Meist wird ein Lastwagen aus El Eleo, einem Dorf in Um Sarha, für den Transport verwendet, andere Transportmöglichkeiten sind nur sehr selten vorhanden. Der Besitzer des Lastwagens fährt nur, wenn genug Passagiere oder Tiere mitfahren. Die ganze Fahrt, Hin- und Rückfahrt, dauert etwa zwei Tage. In der Trockenzeit fährt der Lastwagen im Schnitt einmal pro Woche, wogegen in der Regenzeit die Pisten meist unpassierbar und die Märkte mit dem Lastwagen nicht erreichbar sind.

17 *Damin*: arab. Garantie

18 Wenn ein Tierhalter in größeren Zeitabständen (ein- bis zweimal im Monat) jeweils nur ein paar Tiere (ein bis fünf Schafe oder Ziegen, ein Kalb oder ein Kamel) für seine Besorgungen verkaufen will, wird er als Kleinverkäufer bezeichnet.

19 Transaktionskosten für den Tierverkauf von Um Sarha nach New Halfa oder Gedaref:
Tier: 5 bis 10 Prozent des Tierwertes
Verkäufer: 10 bis 20 Prozent des Wertes eines Schafes
Besorgungen: 5 bis 10 Prozent des Wertes eines Schafes

Quelle: Eigene Erhebung 1991

Tab. 3: Struktur und Tierangebot ausgewählter Tiermärkte in der Butana zum Zeitpunkt der Untersuchung (1991/92)

| | Halfa | Gedaref | Kassala | Showak | El Heleo |
|-----------------|--|----------------|---------------|---------------|----------------|
| Betreiber | Pächter | Stadt | Stadt | Pächter | Pächter |
| Markttage/Woche | 6 | 6 | 7 | 2 | 2 |
| Anzahl Ethnien | 5 | 13 | 5 | 7 | 6 |
| Hochsaison | Sept.- Feb. | Okt.- April | Jan.- März | Okt.- März | Jan.- April |
| Tagesangebot | | | | | |
| Schafe | 100 | 1000 | 500 | 500 | 400 |
| Kamele | 2 | 300 | 100 | 1000 | 400 |
| Rinder | 40 | 300 | 100 | — | 100 |
| Ziegen | 60 | 500 | 500 | 100 | 100 |
| Tagespreise* | (durchschnittlich, in sudanesischen Pfund) | | | | |
| Schafe | 2200 | 1500 | 2100 | 1600 | 1600 |
| Kamele | 3700 | 5000 | 7000 | 7000 | 8000 |
| Rinder | 8000 | 7500 | 6800 | 7000 | 7500 |
| Ziegen | 1000 | 800 | 550 | 700 | 1000 |

*: Die jeweils verkauften Tierarten zeigen eine sehr heterogene Struktur in bezug auf Alter und Verwendung, und die Preise schwanken dementsprechend. Hier sind die Preise für Schlachttiere mittlerer Qualität angegeben.

Quelle: Eigene Erhebung 1992

Als Kleinverkäufer haben die Shukriya auf den Tiermärkten eine ungünstige Stellung. Da sie ihre Tiere verkaufen, um dringende und zum Teil lebensnotwendige Besorgungen zu machen und die Transportkosten sehr hoch sind, ist der Verkaufsdruck bei jedem Marktgang sehr hoch. Niedrige Preise für die Tiere sind kein Grund, nicht zu verkaufen. Schon vor Antritt der Fahrt zum Markt informieren sich die Tierhalter von Um Sarha jedoch über die Marktlage und wägen darauf aufbauend ihren Verkaufsbedarf ab.

Die Rolle der **Rashaida aus Shawat** auf den Tiermärkten ist anders als die der Shukriya. Die Rashaida sind zum einen Tierverkäufer, zum anderen aber auch Tierkäufer. Wie oben erwähnt verkaufen sie ihre Kamele an die *Muntiga* ihres Lagers und die Schafe auf den lokalen Märkten von Kassala, Showak oder El Heleo (siehe Tabelle 3). Auch sie haben als Tierverkäufer

kaum einen Einfluß auf die Marktbedingungen.

Die Notwendigkeit, Tiere verkaufen zu müssen, ist bei den Rashaida geringer als bei den Shukriya. Der Einkauf von Gütern ist nur selten lebensnotwendig. Wenn wirklich lebensnotwendige Ausgaben anfallen, können sie auch durch andere Einkünfte als durch Tierverkäufe finanziert werden. So sind sie in der Lage, ihre Tiere ohne oder mit nur geringem Verkaufsdruck zu verkaufen.

Der Transport stellt für die Rashaida aus Shawat kein Problem dar, da die Märkte in der Nähe liegen (siehe Schaubild 1) und genug eigene Transportmittel vorhanden sind.

Auf den Tiermärkten ist die Rolle der **Rashaida als Tierkäufer** ein wichtiger Unterschied zu den Shukriya. Wie auf den meisten Tiermärkten in der Butana und den angrenzenden Gebieten sind die Rashaida auch auf den Tiermärkten von Showak, Kassala und El Heleo die wichtigsten Tierhändler. Hier kaufen sie vor allem Kamele ein, die sich für den Export nach Ägypten - und seit einigen Jahren auch nach Libyen - eignen. Im Lager von Shawat gibt es zwei *Muntiga*, die Kamele nach Ägypten exportieren. Wenn die Preise günstig liegen, kaufen sie die Tiere auf den lokalen Märkten ein und nehmen beim Export der Tiere auch die Kamele aus dem Lager mit, die verkauft werden sollen. Mit Herden um die hundert Tiere reiten sie in rund 20 Tagen nach Ägypten und verkaufen sie dort auf den Märkten. In Ägypten sind die sudanesischen Schlachtkamele sehr beliebt und - vor allem die weiblichen Tiere - erzielen ein Vielfaches des Preises der lokalen Märkte im Sudan. Diese Handelsreise wird von den *Muntiga* - je nach Marktlage und Bedarf - fünf- bis zehnmal pro Jahr durchgeführt.

4.2 Die Konsumgütermärkte

Für einige wichtige Güter sind die Konsumgütermärkte typische **Angebotsmärkte**, da das Angebot, zum Beispiel für Grundnahrungsmittel, in der Regel geringer ist als die Nachfrage. Der wichtigste Markt für **Grundnahrungsmittel** ist der für **Hirse**. Der Preis für Hirse ist so bedeutend, daß ihm häufig die Rolle einer zweiten „*Währung*“ im Lande zugesprochen wird. Auf der Angebotsseite gibt es nur wenige Produzenten von Hirse, die den Markt beliefern und den Markt beeinflussen können (oligopole Angebotsstruktur), während - je nach Jahr und Jahreszeit - eine Reihe von Käufern für dieses („über-“) lebenswichtige Nahrungsmittel vorhanden sind, die sich mit der Angebots- und Preissituation abfinden müssen (polypsonistische Nachfragestruktur).

Die große Bedeutung des Hirse-Marktes hat die Regierung schon vor den Dürren der achtziger Jahre dazu veranlaßt, einen Höchstpreis festzulegen und den Markt unter ihre Kontrolle zu bringen. Dieser Markteingriff hat nie funktioniert und Hirse wird in Mangelzeiten auf dem Schwarzmarkt statt an die staatlichen Aufkäufer verkauft.

Wenn die Lebensweise der Tierhalter auch sehr einfach und anspruchslos ist und die Tierhaltung viele Bedürfnisse befriedigt, so sind doch eine Reihe von Gütern des täglichen Bedarfs auf den Märkten zu besorgen. Für die **Shukriya aus Um Sarha** sind Nahrungsmittel - vor allem Hirse - und Gebrauchsgegenstände die Güter, die am meisten und regelmäßigsten eingekauft werden. In den Städten gibt es für die Tierhalter aus den ländlichen Regionen spezielle Läden, die sogenannten *Arab'-Läden*.²⁰ Diese Läden werden meist von Verwandten ländlicher Familien betrieben und haben ein Sortiment, das auf die Bedürfnisse der ländlichen Bevölkerung ausgerichtet ist.

Die Shukriya aus Um Sarha gehen circa einmal im Monat, nach ihren Tierverkäufen, in den *Arab'-Läden* von New Halfa oder Gedaref einkaufen.²¹ Hier erledigen sie die meisten ihrer Besorgungen, treffen und informieren sich. Auch wenn die Güter nicht billig verkauft werden, so hat der Einkauf an diesen Plätzen den Vorteil, Zeit zu sparen, da sie nur zwei bis drei Stunden einkaufen können, bis der Lastwagen wieder nach Um Sarha fährt.

In der Jahreszeit, in der noch keine Hirse zugekauft werden muß, die Tiere aber fett sind, ist die **Zeit des Wohlstandes**. In dieser Zeit, die nach der Regenzeit ab Oktober/November anfängt und bis Januar oder Februar dauern kann, werden Tiere verkauft, um Luxusgüter und/oder Konsumgüter zu kaufen, die sie sich in der übrigen Jahreszeit nicht leisten können. In dieser Zeit werden die meisten Feste gefeiert, wird geheiratet, und es ist allgemein eine Zeit des relativen Überflusses.

Der Zeit des Überflusses folgt die **Zeit des Verzichtes**. Dann wird das Geld für den Einkauf von Hirse benötigt und die Tiere werden nur noch für notwendige Konsumgüter verkauft. Da sie keinen Vorratskauf von Hirse²²

20 *Arab'* kommt aus dem arabischen und heißt so viel wie „bewegen“. Die nomadischen und halbnomadischen Tierhalter werden zum Beispiel als *Arab's* bezeichnet.

21 Auch in Banat, einem Dorf in Um Sarha, gibt es einen Laden mit einem beschränkten und teuren Sortiment. Hier werden jedoch nur Notkäufe erledigt, vor allem, wenn es keine Transportmöglichkeit gibt. Dabei wird dann entweder auf Kredit mit entsprechend hohen Zinsen oder mit Naturalien, vor allem Tieren, gekauft.

22 Es wird nicht auf Vorrat gekauft, da sie dann auch anderen Familien etwas abgeben müßten, wenn diese aufgrund eigener Knappheit nichts mehr haben.

praktizieren, müssen sie dazukaufen, sobald die eigene Ernte verbraucht ist. Dieses tritt in der Trockenzeit ein, wenn Hirse auf den Märkten jahreszeitlich am teuersten ist. Da sich die Tiere in dieser Zeit in einem schlechten Ernährungszustand befinden und die Nachfrage gering ist, müssen sie bei Tierverkäufen hohe *Terms-of-Trade-Verluste* hinnehmen.²³ Besonders problematisch ist es, wenn die Zeit des Verzichtes durch Trockenjahre und Dürren ausgedehnt wird. Dann verschärft sich die Situation, da die Herde sich nicht regeneriert, die Verfassung der Tiere immer schlechter wird und die *Terms-of-Trade* sich immer mehr zu Ungunsten der Tierhaltung verändern. So sind die Tierhalter von Um Sarha seit der Dürre von 1984/85 und besonders seit dem extremen Trockenjahr 1990 in einem ständig wachsenden Konflikt, einerseits ihre Herde nicht zu klein werden zu lassen, damit sie ihre Regenerationsfähigkeit nicht verliert, und andererseits den Haushalt mit Nahrungsmitteln zu versorgen.

Auch auf dem Konsumgütermarkt ist die Situation für die **Rashaida aus Shawat** anderes als für die Shukriya. Zum einen sind sie Anbieter von Nahrungsmitteln aus ihren Schemes und *Gerf*-Flächen, und zum anderen müssen sie nur in Ausnahmefällen Hirse als Grundnahrungsmittel kaufen, da ihre eigene Ernte immer genug für die Eigenversorgung liefert.

Mit geringen Jahresniederschlagsmengen fällt auch die Ernte im mechanisierten Regenfeldbau schlecht aus. Hier gleichen jedoch die steigenden Preise die Ertragsverluste zum Teil aus und kleine Ernten konnten in Trockenjahren sogar mehr Gewinn bringen als gute Ernten in regenreichen Jahren. Die *Gerf*-Kultivierung als zweite Form des Ackerbaus ist relativ unabhängig von den lokalen Niederschlagsmengen, da durch den Atbara die Wasserversorgung gesichert ist. Dadurch bleiben die Erträge auch in Trockenjahren - im Vergleich zu den regenreichen Jahren - relativ konstant und bilden eine relativ sichere Einkommensquelle.

Die Rashaida gehen einmal wöchentlich auf den Markt von Showak oder El Heleo einkaufen, wobei auch hier die Unterhaltung, die Kontaktpflege und der Informationsaustausch eine wichtige Rolle spielt. Bei ihnen existiert kein *Arab*'-Laden-System wie bei den anderen Ethnien. Sie kaufen zwar auch gerne bei Stammesangehörigen, jedoch sind diese Läden mit ihrem Angebot nicht speziell auf die Bedürfnisse der ländlichen Bevölkerung ausgerichtet.

Wenn die Rashaida Grundnahrungsmittel oder andere notwendige Güter

23 In durchschnittlichen Jahren muß in der Trockenzeit ungefähr ein Schaf für einen Sack Hirse bezahlt werden. In Dürren verändert sich das Verhältnis auf eine Relation von vier Schafen zu einem Sack Hirse und mehr.

einkaufen müssen, sind sie nicht gezwungen, Tiere zu verkaufen, da neben der Tierhaltung noch andere Einkommensquellen vorhanden sind, die das nötige Bargeld liefern können.

4.3 Die Faktormärkte

Die **Shukriya aus Um Sarha** haben früher Lohnhirten und Erntehelfer als Gelegenheitsarbeiter - selten als Dauerarbeitskräfte - eingestellt, wenn ihre eigene **Arbeitskraft** für die Durchführung ihrer wirtschaftlichen Aktivitäten nicht ausreichte. Nachdem sie in den achtziger Jahren ihre Herden und damit ihren Wohlstand verloren haben, konnten sie sich Fremdarbeitskräfte nicht mehr leisten und sind selber zu Anbietern von Arbeitskraft geworden, um Geld für die Versorgung der Familie zu verdienen. Sie arbeiten dabei sowohl als Hirten in Um Sarha, als Gelegenheitsarbeiter in den Schemes oder, in einigen Fällen, auch in Saudi-Arabien.

Auf dem **Bodenmarkt** treten die Shukriya direkt nicht auf. Dafür haben der Zukauf der Produktionsmittel Futter und Wasser in Mangelzeiten eine große Bedeutung. Wasser und die Ernterückstände für die Versorgung der Tiere müssen bezahlt werden, wenn sie sich mit ihren Tieren außerhalb ihres *homelands* befinden.

Als **weiteres Produktionsmittel** werden für den traditionellen Ackerbau in den Wadis von Um Sarha Maschinen für die Saatbeetbereitung und für den Drusch aus dem Regenfeldbaugebiet gemietet.

Kapital ist für die Shukriya in Form von Tieren vorhanden. Tiere werden in dem Sinne als Kapital verliehen oder geliehen. Wenn eine Herde zu klein geworden ist, werden Tiere von anderen Tierhaltern geliehen, um eine wirtschaftliche Grundlage zu haben. Dabei kommen die Tiere meist aus dem eigenen Zeltverband oder von Familienangehörigen. Andere Formen von Kreditverbindungen sind nicht vorhanden.

Die **Rashaida aus Shawat** sind stärker in die Faktormärkte integriert als die Shukriya. Sie stellen für ihren Regenfeldbau sowohl **Dauerarbeitskräfte** als auch viele **Gelegenheitsarbeiter** ein, und auch in der Tierhaltung werden viele Lohnhirten beschäftigt. Nur im eigenen Lager oder auf der arabischen Halbinsel - in Saudi-Arabien, Abu Dhabi oder den Vereinigten Arabischen Emiraten - arbeiten die Rashaida als Hirten, Arbeiter oder Soldaten gegen Lohn.

Auf dem **Bodenmarkt** sind sie ebenfalls aktiv. Ihre Gerf-Flächen verpachten sie in Teilpacht und kaufen selber Land in *Schemes* für den Regenfeldbau.

Produktionsmittel wie Ernterückstände von Hirsefeldern werden von den Rashaida gekauft, wenn die natürlichen Weiden und die eigenen Erntereste verbraucht sind. Wasser dagegen muß nur in Ausnahmefällen bezahlt werden, da in der Trockenzeit - durch den Zugang zum Atbara - immer Wasser kostenlos zur Verfügung steht. Im Gegensatz zu den Shukriya spielen Medikamente eine wichtige Rolle in der Tierhaltung.

Gleichzeitig treten die Rashaida als Anbieter von Produktionsmitteln auf. Wie schon erwähnt, werden die Maschinen der Rashaida vermietet, wenn sie nicht selber gebraucht werden. Dabei werden sowohl Maschinen für den Ackerbau an andere Farmer als auch Fahrzeuge für den Transport von Passagieren zu den Märkten vermietet. Wenn genug Futter vorhanden ist, werden die Ernterückstände aus dem Hirseanbau verkauft. Entweder werden dafür die abgeernteten Hirseflächen verpachtet, oder das Stroh zu den Märkten gebracht.

Als Händler und Ackerbauern sind die Rashaida stärker in den **Kapitalmarkt** integriert als die Shukriya. Maschinen und Handelswaren werden durch Kredite finanziert, wenn das eigene Kapital nicht ausreicht. Dabei spielt für sie der Kapitalmarkt über die Banken keine Rolle. Kredite werden in der Regel bei Stammesangehörigen aufgenommen und auch nur an sie gewährt. Ein kreditähnliches Verleihen und Leihen von Tieren zwischen den Haushalten wie bei den Shukriya wird nicht praktiziert.

5 Die ökonomische Bedeutung des Wandels pastoraler Betriebssysteme

Systeme unterliegen ständigen Veränderungen. Sie stehen mit ihrer Umwelt in dynamischen Wechselbeziehungen. Aufgrund des gemeinsamen Wirkungsfeldes führen Veränderungen auf der einen Seite zu Reaktionen, Anpassungsprozessen und wiederum Veränderungen auf der anderen Seite.

Die Tierhaltung hat sich in den letzten Jahren erheblich geändert. Einige Veränderungen für die Tierhaltung liegen dabei außerhalb des Einflußbereichs der Tierhalter und stellen die Rahmenbedingungen für die Produktion dar. Weiterhin gibt es auch Veränderungen, die vom Tierhalter selber verursacht sind. Sie resultieren meist aus neuen Zielvorstellungen oder dem Einsatz von technischen Neuerungen.

Die Veränderungen in den Betriebssysteme mit Tierhaltung in der Butana vollzog sich über Jahrhunderte relativ langsam und in kleinen, überschaubaren Dimensionen. So waren die Menschen durch Aktion und Reak-

tion in der Lage, immer wieder ihre Tierhaltung optimal an die Bedingungen anzupassen oder selber innovativ zu werden, ohne existenzielle Risiken eingehen zu müssen. Auch in jüngster Zeit mußte sich die Tierhaltung - und mit ihnen die Tierhalter - einer Vielzahl von neuen Bedingungen anpassen.

Entscheidender Unterschied zu früher war der **gestiegene Anpassungsdruck**. Innerhalb eines kurzen Zeitraumes von nur wenigen Jahrzehnten mußten gravierende Veränderungen in die Betriebssysteme mit Tierhaltung integriert werden. Aufgrund der Dynamik und der Vielfalt der Handlungsalternativen war ständig die Gefahr von Fehlentscheidungen und - handlungen gegeben. Fehler in der Anpassung können bei den sensibel auf Veränderungen reagierenden Betriebssystemen mit Tierhaltung verheerende Folgen haben und bis zur Existenzgefährdung des Tierhalters und seiner Familie führen. Deswegen zeigen diese Systeme ein großes Beharrungsvermögen, soweit sie im Entscheidungsbereich des Tierhalters liegen. Zusätzlich hat die Bedeutung der Tierhaltung als Wirtschaftsgrundlage und als zentraler Lebensinhalt für die Tierhalter einen hemmenden Einfluß auf eine Anpassung, da eine Änderung in der Tierhaltung auch das Leben der Tierhalter verändert.

5.1 Veränderungsfaktoren für die Tierhaltung

Für die Betriebssysteme mit Tierhaltung der untersuchten Gruppen hat es in den letzten Jahrzehnten einige **außerordentliche und gravierende Veränderungen** gegeben, die im folgenden kurz beschrieben werden sollen:

Ausdehnung des Ackerbaus

Gute Niederschläge und neue Möglichkeiten der Mechanisierung haben in den sechziger Jahren zu einer starken **Ausdehnung des Ackerbaues** geführt. Besondere Bedeutung haben hier der mechanisierte Regenfeldbau im Süden der Butana und in den östlich angrenzenden Gebieten (*Gedaref-Durra-Belt*) und zum anderen der Anbau in den Bewässerungsgebieten an den Flüssen (wie das *Halfa-* oder das *Rahad-*Bewässerungsscheme) (vergleiche ABU SIN 1982, SØRBØ1985; MENSCHING et al. 1988).

Die Ausdehnung des mechanisierten Regenfeldbaues nach Norden, die intensivierete Flußuferbebauung und die Errichtung von Bewässerungsgebieten haben dazu geführt, daß sich die natürlichen Futterressourcen für die Tierhaltung besonders in der Trockenzeit verringert haben. Auch ein Ausweichen mit den Tieren nach Süden durch den „Hirse-Gürtel“ wurde mit

einer korridorlosen Bebauung ²⁴ immer schwieriger und zum Teil unmöglich (ABU SIN 1989).

Verstaatlichung der Weidegebiete

Bis 1971 galt für die Butana **traditionelles Bodenrecht**. Das Gebiet war in Stammesregionen eingeteilt, in denen die jeweiligen Stämme ausschließliche Nutzungsrechte an den Flächen ausüben konnten, jedoch kein Privateigentum an Boden existierte (*communal grazing area*). Verträge zwischen den Stämmen regelten die wechselseitige Nutzung der Gebiete, vor allem der Weiden und Wasserstellen, die durch die Wanderungen mit den Tieren zwischen den einzelnen Regionen auftraten (zum Beispiel *general grazing area* von 1904 (vergleiche ABU SIN 1990:21)). Die Stammesoberhäupter waren durch exekutive Organe - zum Beispiel Wächter - und durch die Loyalität der Stammesangehörigen in der Lage, eine kontrollierte und nachhaltige Nutzung der natürlichen Ressourcen, besonders von Wasser und Weide, zu gewährleisten. Mit der Abschaffung des traditionellen Bodenrechtssystems (*Land Administration Act* von 1971) wurde die Butana offenes Weidegebiet (*open grazing area*). Dieses bedeutet, daß die natürlichen Weiden - statt als Stammesgebiet - zum Allgemeingut erklärt wurden und jeder sie nach seinem Belieben nutzen konnte. Die Stämme der Butana haben damit die Kontrolle über die Nutzung der Weiden und Wasserstellen verloren, und eine Nutzungsbeschränkung zur Ressourcenerhaltung war nicht mehr möglich. Ein besonderes Problem stellen seitdem die Tierhalter aus anderen Regionen dar, die in der Regenzeit mit ihren Tieren in die Butana ziehen und dort so lange bleiben, wie die Weiden es zulassen, was ihnen zuvor verwehrt werden konnte. Besonders in und nach der Regenzeit steigt die Besatzdichte an Tieren durch saisonal zuwandernde Gruppen erheblich an und überschreitet an Gunststandorten, besonders an den Wasserstellen oder in Flußnähe, oft die Tragfähigkeitsgrenze. Wenn die Tiere aus anderen Regionen die Butana wieder verlassen haben, ist nur noch wenig oder gar kein trockenes Gras mehr für die verbleibenden Tiere übrig. Durch die permanente Übernutzung ist die Tragfähigkeitsgrenze stetig gesunken, und

24 Der „Hirse-Gürtel“ erstreckt sich in einer Breite von bis zu 100 Kilometern über die ganze Strecke vom Gezira-Scheme bis zum Atbara-Fluß und von dort weiter bis nach Kassala entlang der Asphaltstraße (siehe Abb. 1). Korridorlose Bebauung meint, daß zwischen den einzelnen Feldern keine Wege für ein Durchqueren gelassen worden sind. Selbst die wenigen Wege, die im „Hirse-Gürtel“ vorhanden sind, stellen wegen Futter- und Tränkschwierigkeiten keine Transitmöglichkeit für die Tiere dar.

heute sind an vielen Orten Zeichen der Desertifikation festzustellen (vergleiche CRAIG 1991, ABU SIN 1989).

Dürren und extreme Trockenjahre

Extreme Trockenjahre (z.B. 1990) und eine Dürre (1984/85) waren **Kennzeichen der achtziger Jahre** in der Butana. Solche Ereignisse sind für die Sahelzone typisch. Niederschläge fallen mit hohen jährlichen und regionalen Schwankungen, was sich dabei auf die Verfügbarkeit von Wasser und Futter auswirkt. Die Tiere sind durch ihre Möglichkeit zur Wanderung in der Lage, darauf zu reagieren. Damit ist die Tierhaltung aus der Sicht der Existenzsicherung wesentlich weniger riskant als der Ackerbau. Die Widerstandsfähigkeit der Tiere ist jedoch sowohl räumlich als auch zeitlich begrenzt. Wenn eine Trockenperiode zu lange dauert und großräumig ausfällt (Dürre), können sie nicht oder nur sehr begrenzt ausweichen. So kommt es in Dürren zu hohen Tierverlusten. Die Tierhalter können bei ihren **Dürrestrategien** nur durch Vorsorge handeln. Um die Tierverluste in Dürren (oder auch durch Seuchen) verkraften zu können, sind sie an dem Aufbau einer möglichst großen Herde interessiert. Große Herden erleiden relativ die gleichen Verluste wie kleine Herden, absolut sind sie jedoch nach hohen Abgängen weiterhin regenerationsfähig und in der Lage, die Versorgung der Familie zu gewährleisten.

Es stellt sich die Frage, wie sich die genannten Ereignisse auf die Tierhaltung ausgewirkt haben. Anhand der beiden Tierhaltergruppen läßt sich beispielhaft der Anpassungsprozeß von Tierhaltungssystemen aufzeigen. Dabei hat es keine einheitlichen Anpassungsprozesse gegeben, da es für die Tierhalter eine Reihe von Entscheidungs- und Handlungsalternativen gab. Wie sie ihre Tierhaltung verändert haben, hing dabei sowohl von ihren individuellen Fähigkeiten als auch von äußeren Rahmenbedingungen ab, die durch persönliche, kulturelle, politische, religiöse und ökonomische Werte und Normen gesetzt wurden.

5.2 Die allmähliche Anpassung der Tierhaltung bei den Shukriya in Um Sarha

Als **gradueller Wandel** soll die Veränderung des Systems verstanden werden, bei der sich zwar die Bedeutung der einzelnen wirtschaftlichen Aktivitäten im System und ihre gegenseitigen Beziehungen verschoben haben, die Struktur des Systems sich jedoch nicht grundsätzlich verändert hat und in ihrer Substanz erhalten geblieben ist.

Wie sah das **Betriebssystem mit Tierhaltung** (*System of Pastoral Farm-Household*) der Shukriya von Um Sarha vor **dreißig Jahren** aus? Damals stellten die natürlichen Weidegebiete von Husheib (siehe Abb. 1) eine ausreichende Produktions- und Lebensgrundlage für die nomadisch lebenden Mehedad dar, die damals noch eine homogene Gruppe bildeten. Im Rahmen ihrer Wanderungen hatten sie genug Futter für die Tiere, und durch eigene Brunnen stand ihnen ausreichend Wasser zur Verfügung.²⁵ Das **traditionelle Bodenrecht** garantierte ihnen bestimmte Weidegründe und Wasserrechte, limitierte jedoch gleichzeitig die Herdengröße, da sie Weidegründe anderer Ethnien nur begrenzt und gegen Ausgleich nutzen durften. Abgesichert wurde das Nutzungsrecht an den Ressourcen durch das traditionelle Landnutzungs- und Stammesrecht. Der Nazir der Shukriya, als traditionelles Stammesoberhaupt, regelte und kontrollierte die rechtlichen und politischen Belange der Mehedad, die dafür tribut- und loyalittspflichtig waren.

Das Lager der Mehedad umfaßte damals über 100 Zelte mit 800 bis 1000 Menschen und bot alles, was für die Versorgung, Sicherheit und die kulturellen Bedürfnisse der einzelnen Mitglieder notwendig war, und ihre Lebensweise ermöglichte einen bescheidenen Wohlstand.

Die **Wirtschaft** umfaßte neben der Tierhaltung auch den traditionellen Hirse-Anbau in den Wadis, und die Frauen stellten Gebrauchsgegenstände (Matten, Töpfe, Wassersäcke, Decken usw.) aus lokalen Materialien für den Hausgebrauch her. Lohn- und Gelegenheitsarbeit wurde nur sehr selten durchgeführt, und Arbeitsmigration ins Ausland fand nicht statt.

Die Wirtschaft wurde durch die Tierhaltung dominiert, die die Lebensweise der Mehedad bestimmte. Sie war auf Subsistenz ausgerichtet, wenn auch eine partielle und unregelmäßige Marktintegration immer vorhanden war. Auf den lokalen Märkten wurden ergänzende Nahrungsmittel, Gebrauchsgegenstände und Luxusartikel gekauft, und hierfür mußten Tiere verkauft werden, um sie bezahlen zu können.

Die **Arbeit** wurde durch die Familie durchgeführt, wobei die Frauen die

25 Bis in die sechziger Jahre war die Butana ein hervorragendes Weidegebiet. Noch in den siebziger Jahren wurde sie als ein fruchtbares Gebiet für Ackerbau und Tierhaltung bezeichnet, und sie sollte der zukünftige „Brotkorb Nord-Afrikas“ werden (UN-Conference on Desertification von 29.8. bis 9.9.1977 in Nairobi). Heute gibt es in der Butana schon lange keine wilden Tiere mehr, und riesige Gebiete sind von Degradation und Desertifikation gekennzeichnet, wo die natürlichen Ressourcen nicht mehr ausreichen, den dort lebenden Menschen eine ausreichende Existenzgrundlage zu bieten.

Arbeit im Haushalt und die Handarbeiten ausführten, während die Männer die Tierhaltung betrieben, auf den Äckern arbeiteten und die Versorgung des Haushaltes sicherten. Nur in Arbeitsspitzen und bei knapper eigener Arbeitskraft wurden Männer gegen Lohn beschäftigt, die meist aus dem eigenen Lager stammten.

Wie hat sich dieses System in den letzten dreißig Jahren verändert? Im Gegensatz zu vielen anderen Tierhaltern der Butana hat sich die **Ausdehnung des Ackerbaues** in den sechziger Jahren nur wenig auf die Tierhaltung der Mehedad ausgewirkt, da ihre Weidegebiete nicht durch den mechanisierten Regenfeldbau oder das Halfa-Bewässerungsschema betroffen wurden. Da die Niederschläge in diesen Jahren sehr gut ausfielen und genug natürliche Weide und Wasser in ihrem traditionellen Wanderungsgebiet vorhanden war, benötigten sie auch nicht die Ernterückstände des Ackerbaus. Der Ackerbau hat sich auf anderer Ebene auf die Tierhaltung der Mehedad ausgewirkt. Durch neue Transportmöglichkeiten und das Halfa-Bewässerungsschema verlor die Zentral-Butana ihre Abgeschlossenheit. Gerade das Halfa-Bewässerungsschema hat von Anfang an sehr schnell eine starke Anziehungskraft auf die Tierhalter der Butana ausgeübt. Die neu entstandenen Märkte von New Halfa brachten vorher unbekannte oder nicht erhältliche Güter, die neue Konsumbedürfnisse weckten. Immer häufiger wurden Gebrauchsgegenstände gekauft, statt sie selber herzustellen. Infolgedessen bekam die handwerkliche Arbeit auch bei den Frauen den Status einer minderwertigen Arbeit. Gleichzeitig wurde die Vermarktung ihrer Tiere durch die neuen Märkte und Transportmöglichkeiten erleichtert. Als 1964 das Halfa-Bewässerungsschema aufgebaut wurde, sind einige Familien der Mehedad in das Scheme gezogen, um auf ihnen zugeteilten *Hawachas*²⁶ Ackerbau zu betreiben. In das Bewässerungsschema zu ziehen war eine freiwillige Entscheidung, die nicht aus einer Zwangslage heraus gefällt wurde. Da in das Scheme nur einige Schafe und Ziegen mitgenommen werden durften, haben sie ihre Tiere Familienangehörigen anvertraut, die in der Zentral-Butana zurückgeblieben waren und zu denen weiterhin enge Kontakte gepflegt wurden.

In den siebziger Jahren ist es durch die **Abschaffung des traditionellen Bodenrechts** zu den ersten gravierenden Problemen bzw. Veränderungen für die Tierhaltung und die traditionell lebenden Mehedad gekommen. Aufgrund von Streitigkeiten sind die Mehedad Ende der sechziger Jahre nach Um Sarha umgesiedelt worden. Durch die Umsiedlung mußten sie ihre tra-

26 *Hawachas* sind kleine Pachtstellen von 15 Feddan im Bewässerungsschema.

ditionellen Weidegebiete und Wasserbrunnen aufgeben und neue Ressourcen für ihre Tiere erschließen. In Um Sarha kam es dadurch mit anderen Tierhaltern zu Auseinandersetzungen um Futter und Wasser. Um den blutigen Auseinandersetzungen ein Ende zu setzen, wurde 1974 von staatlicher Seite den Mehedad Um Sarha als *homeland* - mit den entsprechenden Nutzungsrechten an den Weiden und dem dort vorhandenen Hafir - zugesprochen.

Ende der siebziger Jahre ist ein **Teil der Mehedad** in Um Sarha **seßhaft geworden**, und sie haben dabei die Dörfer Banat und El Eleo gegründet. Für diese Teilgruppe, die ein Drittel der ursprünglichen Mehedad umfaßte, wurde die Tierhaltung fortan transhumant betrieben. Auch die übriggebliebenen Mehedad haben Um Sarha als ihr *homeland* anerkannt, und ihre Tierhaltung wurde mehr und mehr semi-nomadisch, da das Gebiet für die meiste Zeit des Jahres gute Weidebedingungen bot und der Hafir ausreichend Wasser für Tier und Mensch hatte.

Die siebziger Jahre waren für die Mehedad durch **Ausdehnung der Herden** und eine Steigerung des Reichtums und Wohlstandes gekennzeichnet. Sie konnten ihre Herden ohne Begrenzung überall weiden lassen, ohne dafür zahlen zu müssen, und es gab ausreichend Futter. Die einzelnen Tierhalter hatten Herden von 1000 und mehr Schafen, Hunderten von Kamelen und Ziegen und stattliche Rinderherden.

Der Wohlstand brachte es mit sich, daß die handwerklichen Tätigkeiten gar nicht mehr durchgeführt wurden und die jungen Frauen sie gar nicht erst gelernt haben. Gemietete Lastwagen haben den Transport auf den Wanderungen übernommen und dabei die Reitkamele zum großen Teil ersetzt.

Auch im traditionellen Ackerbau wurde die Handarbeit immer mehr von Maschinen durchgeführt.²⁷

Daß sich das **Betriebssystem mit Tierhaltung nicht mehr im Einklang mit seiner Umwelt** - vor allem den natürlichen Ressourcen - befand, zeigte sich in den achtziger Jahren in den Dürren und Trockenjahren. Die natürlichen Weiden konnten in diesen Jahren die Herden nicht mehr ernähren, da sie in den vorangegangenen Jahren schon einer starken Nutzung, bis zu einer Übernutzung, ausgesetzt worden waren und nur bei guten Niederschlagsmengen genug Futter für die Tiere lieferten. Infolge des Futtermangels sind die Tierherden der Mehedad in nur wenigen Jahren auf einen Bruchteil des Bestandes vor der ersten Dürre 1984 geschrumpft (siehe

27 Die Saatbeetbereitung und der Drusch wurde durch Maschinen, die aus dem Regengefeldbauggebiet von Gedaref gemietet wurden, statt mit eigener Arbeitskraft durchgeführt, obwohl es zu keiner Ausdehnung des Ackerbaus gekommen ist.

Tabelle 1). Bei vielen Haushalten sind nur kleine Herden von maximal 100 Schafen, 100 Ziegen, 30 bis 50 Kamelen übriggeblieben. Ein großer Teil der Tierhalter hat heute nur noch wenige Tiere.

Ursachen für die hohen Abgänge in der Tierhaltung waren nicht nur Futter- und Wassermangel und Krankheiten, sondern vor allem auch Verkäufe von Tieren. Die ersten drei Ursachen sind typisch für den Standort, und sie hat es schon immer gegeben. Entscheidende Veränderungen waren in den achtziger Jahren die verstärkten Tierverkäufe. Durch sie mußten nicht nur die sich stark verschlechternden *Terms-of-Trade* zum Grundnahrungsmittel Hirse ausgeglichen werden, sondern vor allem die sonst nicht üblichen Kosten für Ernterückstände und Wasser in den Schemes getragen werden. Dreimal, 1984/85, 1990/91 und 1991/92, mußte das Lager mit den Tieren nach *Ghadambalia* ziehen, um die Tiere auf den teuer gepachteten Feldern versorgen zu können. Allein in dem extremen Trockenjahr 1990/91 mußten viele Tierhalter etwa die Hälfte ihrer Herde verkaufen, um die verbleibenden Tiere versorgen zu können.

Auch der **traditionelle Ackerbau** hat unter der Dürre und den Trockenjahren extrem gelitten. Von 1981 bis 1991 sind, je nach Haushalt, nur drei bis vier Ernten eingebracht worden, die in der Regel nur für einige Monate zur Selbstversorgung reichten.²⁸ Immer mehr Haushalte mußten in den letzten zehn Jahren Gelegenheitsarbeiten annehmen, um die Familie versorgen zu können. Nach der Dürre 1984/85 haben sie hauptsächlich als Hirten bei den noch wohlhabenden Tierhaltern in Um Sarha gearbeitet. Als in den achtziger Jahren und besonders in dem extremen Trockenjahr 1990/91 auch diese Tierhalter große Teile ihrer Herden verloren haben, wurden keine Lohnhirten mehr benötigt. Gelegenheitsarbeiten gab es dann nur noch in den Schemes als Erntehelfer oder Wächter. Einige Männer sind sogar nach Saudi-Arabien gegangen, um dort zu arbeiten, was vorher nie praktiziert wurde.

In den achtziger Jahren waren die **Verluste an Tieren** bei vielen Tierhalter so hoch, daß sie ihre Existenzgrundlage verloren haben. Nach dem extremen Trockenjahr 1990/91 sind viele Mehedad ins Halfa-Bewässerungsscheme, meist nach New Husheib (siehe Abb. 1), gezogen, da sie in Um Sarha keine Zukunft mehr sahen. Dort versuchen sie heute, mit Gelegenheitsarbeit

28 Nur in dem ausgesprochen ertragreichen Jahr 1988 reichte die Hirse-Ernte das ganze Jahr für die Versorgung der Haushalte. 1989 war ein durchschnittliches Regenjahr und die Ernte reichte je nach Haushalt für 6 bis 9 Monate. Seit 1990 hat es keine Ernte mehr gegeben, und die Mehedad aus Um Sarha mußten die ganze Zeit Hirse dazukaufen.

oder mit Almosen ihr Leben zu fristen.

Insgesamt zeigt sich bei den Shukriya, daß die Anpassung der Betriebssysteme mit Tierhaltung nicht ausreichte, die Existenzgrundlage der Tierhalter zu sichern. Trotz zum Teil erheblicher finanzieller Kosten und unter Verlust ihrer Identität als „Tierhalter“ konnten die meisten Haushalte ihre Herden nicht retten.

5.3 Der rapide strukturelle Wandel bei den Rashaida in Shawat

Als **grundlegender struktureller Wandel** wird die substantielle Veränderung des Systems verstanden. Dabei geht es nicht nur um eine Niveauverschiebung und Bedeutungsveränderung von Systembestandteilen, sondern um Integration zusätzlicher beziehungsweise Ausgrenzung vorhandener dergleichen. Bei praktizierter Verflechtung und Interaktion der einzelnen Elemente bedeutet dies eine grundlegende Änderung des gesamten Systems.

Vor dreißig Jahren war die **Wirtschaft des Rashaida-Lagers** von der Tierhaltung, besonders von Kamelen, aber auch von Schafen und Ziegen bestimmt. Die Herden umfaßten dabei mehrere Hundert *Saheli*-Kamele und um die hundert Schafe und Ziegen.

Als weitere Tätigkeiten wurden von den Frauen Gebrauchsgegenstände und Schmuck für den Eigengebrauch hergestellt, und einige Haushalte betrieben zusätzlich Handel für die Bedürfnisse des Lagers. Ackerbau wurde von ihnen nicht praktiziert, Gelegenheitsarbeit für Lohn fand höchstens innerhalb des Lagers statt.

Mit ihren Tieren und dem Zeltverband, der auch damals nicht mehr als 40 Kernfamilien umfaßte, sind sie nomadisch durch das Gash-Gebiet entlang des Atbara bis nach Nord-Kassala gezogen. Da sie kein eigenes *homeland* hatten, standen sie im ständigen Konflikt mit den Stämmen, die ihre Gebiete als ihr *homeland* bezeichneten und für sich beanspruchten²⁹, und sie mußten für die Nutzung der Weiden und die Wasserversorgung zahlen. Die Arbeit in der Tierhaltung und den anderen Tätigkeiten wurde hauptsächlich durch Familienarbeitskräfte, aber auch durch Lohnhirten und -arbeiter erledigt.

Das System war wie bei den Shukriya auf Subsistenz mit partieller und saisoneller Marktintegration ausgerichtet. Dabei wurden die Verbindungen zu anderen Ethnien auf wirtschaftliche Beziehungen beschränkt.

29 Konflikte gab es früher vor allem mit den *Hadendowa* und *Beni Amer*. Nach der Bodenreform 1971 gab es häufig Auseinandersetzungen mit den *Lahaween*.

Bis Anfang der siebziger Jahre hatte sich das Haushalts-Betriebs-System der Rashaida nur geringfügig verändert. Der gravierende Wandel begann mit der Aufhebung des traditionellen Bodenrechts 1971. Danach konnten sie mit ihren Tieren die natürlichen Weiden ohne Gegenleistung nutzen, was ihre Stellung als Tierhalter verbessert hat.

Die Rashaida von Shawat haben sich in den siebziger Jahren verstärkt am Atbara niedergelassen, da hier immer Wasser und gutes Futter für die Tiere zur Verfügung stand. Als der *Kash'm-El-Girba*-Damm 1964 (siehe Abb. 1) fertiggestellt wurde, hat die Aufstauung des Atbara in der Regenzeit die Uferzonen und Nebentäler überschwemmt und beim Zurückgehen des Wassers fruchtbaren Boden hinterlassen. Hier, auf den *Gerf*-Flächen, haben die Rashaida in den siebziger Jahren mit dem **Ackerbau angefangen**, und auf kleinen Flächen von vier bis sechs Feddan wurden Melonen und Kürbisse für den Markt angebaut.

Da die Bestellung gleich nach dem Rückgang des Wassers erfolgen muß, wurden die **nomadischen Wanderbewegungen danach ausgerichtet**, und die Haushalte und Tiere kamen zur Bestellzeit von den nördlichen Regenzeitweiden nach Shawat. Ihre Felder erlaubten ihnen dabei, Wasserlöcher für die Tränke ihrer Tiere zu graben, was für die Tierhaltung besonders in der Trockenzeit von großer Bedeutung ist.

Bei der Bestellung der *Gerf*-Flächen und dem Zugang zum Wasser des Atbara standen sie in **Konkurrenz mit ebenfalls vor Ort anwesenden Tierhaltern** aus dem Stamme der *Lahaween*. Da es dessen früheres Stammesland war, ist es häufiger zu Konflikten zwischen beiden Gruppen um die Verteilung dieser Flächen gekommen. Der permanente Konflikt wurde per Gerichtsbeschuß 1980 beigelegt und die Uferzone in Shawat je zur Hälfte an die Rashaida und die Lahaween aufgeteilt. Damit sind die Rashaida von Shawat das erste Mal zu einem rechtlich abgesicherten Nutzungsrecht an Boden gekommen.

Ende der siebziger Jahre haben einige Haushalte 10 bis 20 Kilometer von Shawat entfernt - auch hier auf ehemaligem Lahaweengebiet - mit dem **mechanisierten Regenfeldbau von Hirse begonnen**. Entweder wurden die Flächen mit Lohnarbeitern selber gereinigt oder von anderen Ackerbauern gereinigt gekauft.³⁰ Die Schemes umfaßten zunächst nur einige

30 Nach der Landreform 1971 konnte jede Person Flächen für eine Kultivierung in Anspruch nehmen, wenn sie nicht schon vorher kultiviert worden waren. Wenn eine Fläche durch das Entfernen von Sträuchern und Bäumen kultivierbar gemacht worden war, konnte sie auch verkauft werden, wenn auch ohne rechtliche Titel. Nutzungsrechte für die Tierhaltung waren nicht vorgesehen.

hundert Feddan und wurden durch gemietete **Maschinen bestellt**. In den achtziger Jahren haben über die Hälfte der Haushalte mechanisierten Regenfeldbau betrieben. Die Schemes einiger Haushalte umfassen heute Tausende von Feddan.

Immer mehr Maschinen wurden für die Bestellung und Ernte angeschafft, bis sie von Maschinenmiete von außerhalb des Lagers unabhängig wurden. Vielmehr fingen die Rashaida von Shawat an, ihre Maschinen an andere Ackerbauern zu vermieten. Die Bestellung der Schemes erforderte die Anwesenheit in der Regenzeit. Dafür sind die Haushalte in die Schemes gezogen, und wenn die Ernte der Schemes abgeschlossen war, sind sie bis zur nächsten Regenzeit wieder an das Ufer des Atbara nach Shawat zurückgegangen.

Die Tierhaltung der Haushalte orientierte sich dabei immer stärker an den Bedürfnissen des Ackerbaus und wandelte sich von Nomadismus hin zur Transhumanz. Shawat am Ufer des Atbara wurde zum *homeland* der Rashaida-Gruppe, wo sie nun die meiste Zeit des Jahres lagerten.

Obwohl der Ackerbau das traditionelle System erheblich verändert hat, sind die **Rashaida ihren Traditionen und ihrer Kultur treu geblieben**. Wie vor dem Einstieg in den Ackerbau leben sie in ihren traditionellen Zelten und essen, was sie schon als Nomaden gegessen haben. Auch heute noch betreiben die Frauen Handarbeit und lernen die Kinder die Tierhaltung, statt zur Schule zu gehen.

Seit die Rashaida in den Sudan gekommen sind, war eine flexible Anpassung und Reaktion ihrer Betriebssysteme mit Tierhaltung notwendig, um eine Wirtschafts- und Lebensgrundlage zu finden. Diese Flexibilität hat ihnen auch in den letzten Jahrzehnten die Existenzgrundlage gesichert. Als ehemalige traditionelle Tierhalter sind sie in den siebziger Jahren in den - von ihnen vorher nicht praktizierten - Ackerbau eingestiegen. Dadurch haben sie wichtige Voraussetzungen für ihr wirtschaftliches Überleben geschaffen.

6 Zusammenfassung und Ausblick

Die Bedingungen für die Tierhaltung in der Butana haben sich in den letzten dreißig Jahren erheblich verändert. Zum einen haben sich die natürlichen und rechtlichen Rahmenbedingungen und zum anderen die Zielvorstellungen der Tierhalter verändert. Die traditionellen Betriebssysteme mit Tierhaltung waren nicht oder nur sehr schwerfällig in der Lage, sich den schnell ändernden Bedingungen anzupassen, obwohl sie sehr sensibel auf Veränderungen

reagieren. Die verschiedenen ineinander verzahnten Systeme - von der internationalen Ebene bis zur Produktionsebene der Tierhalterhaushalte - sind aus dem Gleichgewicht geraten. Die nicht angepaßten Systeme verloren ihre Funktion als Existenzgrundlage für die Tierhalter.

Dieses zeigte sich in der Butana besonders in den Dürren und extremen Trockenjahren der achtziger Jahre, als die Verluste in den einzelnen Herden so hoch wurden, daß sie ihre Regenerationsfähigkeit verloren haben und viele Tierhalter mit dem Verlust ihrer Herde verarmt sind. Entscheidender Faktor für das Überleben der Tierhalter in den Trockenperioden der achtziger Jahre (1984/85 und besonders 1990/91) waren die Zugangsrechte zu Futter und Wasser für die Versorgung der Tiere. Die **Shukriya** mußten hierfür bezahlen, da sie keine eigenen Ressourcen hatten. Viele mußten hierfür bis zu 50 Prozent ihrer Herden verkaufen.

Die **Rashaida** dagegen sind in den Ackerbau eingestiegen und hatten damit in den Trockenperioden der achtziger Jahre sowohl eine Futter- als auch eine Wassergrundlage für die Tiere. Da sie diese Ressourcen nicht bezahlen mußten, konnten sie ihre Tierversäufe begrenzen.

Die Tierhalter müssen in Trockenperioden mit hohen *Terms-of-Trade*-Verlusten rechnen, wenn sie ihre Tiere verkaufen. Die **Shukriya** mußten trotz dieser ungünstigen Verkaufsbedingungen sehr viele Tiere verkaufen, um das Futter und Wasser für die Tiere kaufen zu können, aber auch um die Grundversorgung für die Familie sicherzustellen.

Die **Rashaida** dagegen konnten sich mit den Tierversäufen zurückhalten, da sie auch in der Dürre genug eigene Hirse für die Versorgung der Familie auf ihren Feldern ernten konnten und nur in Ausnahmen Futter und Wasser für die Versorgung der Tiere gekauft werden mußten.

Der Verlust der Herde bedeutet für viele Tierhalter auch einen Verlust an Lebensinhalt, da für sie die Tierhaltung - über die wirtschaftliche Aktivität hinaus - auch eine Lebensweise darstellt. Für sie ist es nicht einfach, zum Teil sogar unmöglich, etwas anderes als „Tierhalter“ zu sein, und sie versuchen alles, um so weiterleben zu können wie bisher, wenn es sein muß, auch ohne Tiere.

Die Hoffnungen vieler Tierhalter in der Butana, daß die Zeiten für die Tierhaltung wieder besser werden und sie wieder so leben können wie früher, sind wenig realistisch. Die einst hervorragenden Weiden der Butana sind durch Übernutzung gekennzeichnet, und vielerorts sind Zeichen der Desertifikation festzustellen. Eine Regeneration degradierter natürlicher Weiden dauert auch bei günstigen Bedingungen sehr lange, wenn sie überhaupt möglich ist. Viele Söhne von Tierhaltern haben erkannt, daß für sie die

Tierhaltung unter den gegebenen Bedingungen keine Zukunft darstellt. Sie wandern in die Städte oder sogar ins Ausland ab, um dort nach Arbeit zu suchen.

Bei einer Fortsetzung der beschriebenen Tendenz ist davon auszugehen, daß die traditionelle Tierhaltung wie bei den **Shukriya** in der Zentral-Butana keine Zukunft hat. Für die Tierhalter heißt es dann, dieses Gebiet zu verlassen, obwohl es für sie anderswo weder Platz zum Siedeln, geschweige denn Einkommensmöglichkeiten und Lebensinhalt gibt.

Daß dies nicht so sein muß, zeigen die **Rashaida**, die in den schwierigen achtziger Jahren in der Lage waren, mit einer traditionellen Tierhaltung zu überleben. Dafür war es notwendig, flexibel auf Veränderungen zu reagieren, Chancen wahrzunehmen und dementsprechend die wirtschaftlichen Aktivitäten anzupassen. Ihr Einstieg in den Ackerbau hat den Effekt gehabt, daß Futter und Wasser aus dem eigenen Wirtschaftssystem für die Tierhaltung zur Verfügung standen. Die Kontrolle über diese Produktionsfaktoren stellte besonders in Zeiten der Knappheit, wie den Dürren, einen bedeutenden Vorteil für die Versorgung der Tiere dar. Trotz des grundlegenden strukturellen Wandels haben die Rashaida dabei nicht ihre Identität und ihren Stolz als „Tierhalter“ verloren.

Literaturverzeichnis

- [1] **ABDULLAHI, A.M. (1990):** Pastoral Production Systems. (Farming Systems and Resource Economics in the Tropics. Vol. 8), Wissenschaftsverlag Vauk; Kiel
- [2] **ABU SIN, M.E. (1982):** A Change in Strategy of Animal Herding among the Nomads of the Butana - Eastern Sudan. In: **HEINRITZ, G. (ed.):** Problems of Agricultural Development in the Sudan. Edition Herodot; Göttingen, S. 87-104
- [3] **ABU SIN, M.E. (1989):** Kassala Province Environmental Profile. Collection of Papers. Institute of Environmental Studies; Khartoum
- [4] **ABU SIN, M.E. (1990):** Literature Survey. Baseline Information and a Profile of Central Butana. (Dept. of Geography, University Khartoum), Khartoum
- [5] **BRANDES, W./WOERMANN, E. (1971):** Organisation und

Führung landwirtschaftlicher Betriebe. Band 2: Spezieller Teil. Paul Parey; Hamburg, Berlin

- [6] **BRANDES, W. (1985):** Über die Grenzen der Schreibtisch-Ökonomie. Verlag J.C.B. Mohr; Stuttgart
- [7] **CRAIG, G.M. (ed.)(1991):** The Agriculture of the Sudan. Oxford University Press; Oxford
- [8] **DOPPLER, W. (1991):** Landwirtschaftliche Betriebssysteme in den Tropen und Subtropen. Eugen Ulmer; Stuttgart
- [9] **GORMAN, M./BOOSH, A. (1990):** A Study of East Atbara Lahawin Pastoral Society and Economy. CONCERN Sudan; Khartoum
- [10] **GRIGG, D.B. (1974):** The Agricultural Systems of the World: An Evolutionary Approach. Cambridge University Press; London
- [11] **KOLORS, J.F./BELL, D. (1975):** Physical Geography – Environment and Man. McGraw Hill; New York
- [12] **TILLMAN, A.D. (1981):** Animal Agriculture in Indonesia. Winrock International; Morrilton (Arkansas)
- [13] **McDOWELL, R.E./HILDEBRAND, P.E. (1980):** Integrated Crop and Animal Production: Making the Most of Resources Available to Small Farms in Developing Countries. (The Rockefeller Foundation Working Papers) New York
- [14] **LACHENMANN, G. (1990):** Ökologische Krise und sozialer Wandel in afrikanischen Ländern. (Spektrum 24), Breitenbach; Saarbrücken, Fort Lauderdale (Fla.)
- [15] **MABBUTT, J.A./FLORET C. (eds.)(1980):** Case Studies on Desertification. (Prepared by UNESCO/UNED/UNDP. United Nations); Paris
- [16] **MANIG, W. (1992):** Veränderungen landwirtschaftlicher Betriebssysteme in Nordwest-Pakistan. Eine empirische Untersuchung über institutionellen Wandel. (Institut für ausländische Landwirtschaft), Manuskript (nicht veröffentlicht) Göttingen.

- [17] **MENSCHING, H./ABDEL ATI, H./GLÄSER, B./PÖRTGE, K.-H. (1988):** Untersuchungen zum Kulturlandschaftswandel am unteren Atbara (Republik Sudan) - ein erster Bericht. 'DIE ERDE' 1988, No. 119; Berlin, S. 193-202
- [18] **PFLAUMBAUM, H./AKTHAR, M. (1992):** Projektkarte. In: Forschungsprojekt „Tierhaltung im Sahel“: Vorläufige Ergebnisse der Feldphase. Papiere zum Seminar am 2. März 1992 in Khartoum. (nicht veröffentlicht)
- [19] **REHM, S./ESPIG, G. (1984):** Die Kulturpflanzen der Tropen und Subtropen: Anbau, wirtschaftliche Bedeutung, Verwertung. Eugen Ulmer; Stuttgart
- [20] **RUTHENBERG, H. (1980):** Farming Systems in the Tropics. Clarendon Press; Oxford
- [21] **SIMPSON, J.-R. (1988):** The Economics of Livestock Systems in Developing Countries. Westview Press; Boulder, Col.
- [22] **SØRBØ, G.M. (1985):** Tenants and Nomads in Eastern Sudan. A Study of Economic Adaptations in the New Halfa Scheme. (Scandinavian Institute of African Studies), Uppsala
- [23] **SPITTLER, G. (1989):** Handeln in einer Hungerkrise. Tuareg-Nomaden und die große Dürre von 1984. Westdeutscher Verlag; Opladen
- [24] **UNITED NATION, Secretariat of the United Nations Conference on Desertification (ed.) (1977):** Desertification: its Causes and Consequences. Nairobi, Kenya, 29 August to 9 September, 1977. Published by Pergamon Press; Oxford

Diskussionspapiere des INSTITUTS FÜR RURALE ENTWICKLUNG

- Nr. 1 **KAHRS, F.:** Die Bedeutung des Rural Non-Farm Sektors in Agrargesellschaften, Diskussionspapier Nr. 1, Göttingen 1989.
- Nr. 2 **NEGEDE, M.:** The Role of the Agricultural and Industrial Development Bank (AIDB) in Promoting Ethiopian Agriculture and the Problems of Loan Repayment, Discussion Paper No. 2, Göttingen 1989.
- Nr. 3 **MANIG, W.:** Ländliche Gesellschaftsstruktur und institutioneller Wandel in Nordpakistan, Diskussionspapier Nr. 3, Göttingen 1990.
- Nr. 4 **LÖFFLER, U.:** Kapitalbildung und Investitionsverhalten ländlicher Haushalte Nordpakistans, Diskussionspapier Nr. 4, Göttingen 1990.
- Nr. 5 **KIRK, M.:** Technological Change and Land Tenure: Livestock Systems in the Sahel, Discussion Paper No. 5, Göttingen 1990.
- Nr. 6 **HERBON, D.; KIRK, M.:** Benutzermanual zur Datenverarbeitung. VM/CMS, SPSS-X, DCF/GML und \LaTeX auf der IBM 3090-300E der GWDG, Diskussionspapier Nr. 6, Göttingen 1990.
- Nr. 7 **RÄDER, C.:** Haushalte: Einheiten von Konsum und Produktion. Definitionen, Theorien, Analysemöglichkeit, Diskussionspapier Nr. 7, Göttingen 1990.
- Nr. 8 **TOMFORT, E.:** Frauenförderung im ländlichen Nordpakistan, Diskussionspapier Nr. 8, Göttingen 1990.
- Nr. 9 **MANIG, W.:** 'Linkages' zwischen landwirtschaftlichen Forschungs- und Beratungseinrichtungen in Entwicklungsländern. Organisationstheoretische Überlegungen zur Interaktion zwischen 'Farming Systems Research'-Stationen und das 'Training and Visit System', Diskussionspapier Nr. 9, Göttingen 1991.
- Nr. 10 **MÜLLER, J.O.:** Der *houroum* von Peul-Nomaden im Sahel des Senegal nach der Bodenrechtsreform - Wandel der Nutzungsrechte auf Nah- und Fernweiden, Diskussionspapier Nr. 10, Göttingen 1992.
- Nr. 11 **RAHMANN, G.:** Traditionelle Tierhaltung im Sudan unter heutigen Bedingungen. Diskussionspapier Nr. 11, Göttingen 1992.